



Mitgliederheft | 2017
www.NABU-Rhein-Selz.de

STEINKAUZ



Kontakte

Vorstand

- 1. Vorsitzende** Dr. Barbara Geiger, mail@NABU-Rhein-Selz.de
- 2. Vorsitzender** Burkhard Bergmann, burkhard.62@gmx.de (Amphibien)
- Kassenführer** Lothar Schaumberger, scm.chef@online.de (Botanik)
- Beisitzer** Heinz Abbel, heinz_abbel@yahoo.de (Botanik, Arbeitseinsätze)

Weitere Ansprechpartner

Für alle Fragen zu Natur und Umwelt: NABU Regionalstelle Rheinhessen-Nahe

Langgasse 91, 55234 Albig

Tel.: 06731 547566

FAX 06731 547565

info@NABU-Rheinhessen.de

www.NABU-Rheinhessen.de

Öffnungszeiten: Mo - Fr: 10:15 bis 16:00 Uhr

Sollte das Büro wegen anderer dringender Termine einmal nicht besetzt sein, hinterlassen Sie Ihr Anliegen gerne auf dem Anrufbeantworter, es wird baldmöglichst zurück gerufen.

Rund um Fledermäuse: Marianne Bopp, Tel: 06138 8679
Daniel Beier Tel: 017632276578

Fledermaushotline (bundesweit): Tel: 030 284984-5000

Die Hotline ist wochentags von 10 bis 16 Uhr,

von Juni bis August zusätzlich von 19 bis 21 Uhr zu erreichen.

An Wochenenden und an Feiertagen von 11 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr.

Eulenschutz (Steinkauz, Schleiereule, Uhu) Barbara Geiger, 06133 924629

Verletzte und zugeflogene Vögel: Nikolaus Strupp, Tel: 06133 1616
Mobil 0162 695 1914
Nikolaus.Strupp@web.de

Wildvögel-Auffangstation Nonnenhof, Bobenheim-Roxheim:

Notruf: 0176 21867237

Mail: info@wildvogel-auffangstation-nonnenhof.de

www.wildvogel-auffangstation-nonnenhof.de

Inhalt

Kontakte	3
Vorwort	4
Vorwort aus dem Jahr 1987	6
Einladung zur Jahreshauptversammlung	8
Jobbörse - NABU Jobs	9
Kuriositäten rund um die Wildvogelhilfe	15
Eulen	21
Hab Falken im Garten	23
Schwalbenfreunde geehrt	27
Mehr Natur im Garten	29
Mein Garten in Schwabsburg	33
Dienheimer Salzwiesen	35
Amphibienbiotop statt Weizenacker	36
Lage an den Amphibienbiotopen	40
Sensationelle Fledermausfunde in Rheinland-Pfalz	42
Batnight	45
Fledermäuse in Oppenheim	47
NABU Exkursion Vogesen 2016	49
Kurznachrichten	51
Exkursion Naturparadies Grünhaus 2017	55
Programm 2017	57

Impressum

Herausgeber: NABU Rhein-Selz, Berliner Straße 72, 55276 Dienheim

Redaktion und Gestaltung: Dietmar Lang, Barbara Geiger

Auflage: 1000

Beiträge und Bilder dieser Steinkauz-Ausgabe dürfen nur nach Zustimmung der Autoren weiterverwendet werden.

Wandel und Kontinuität

Liebes NABU-Mitglied,

lieber Leser,

Sie halten Ihr Mitgliedsheft in Händen und sehen schon wieder ein neues Gesicht im Vorstand.

Die Zeichen der Zeit machen auch vor dem NABU nicht halt. So wie andere Vereine mangelnden Nachwuchs beklagen, müssen auch wir uns dem

gesellschaftlichen Wandel anpassen und neue Wege finden, um Aktive für die praktische Naturschutz- und Vorstandsarbeit zu gewinnen und zu binden.

Aus der Studie des Bundesumweltministeriums zum *Naturbewusstsein der Bevölkerung*¹ geht u.a. hervor, dass für weit mehr als 90% der Bevölkerung die Natur zu einem guten und gesunden Leben dazugehört. Fast die Hälfte der Bevölkerung fühlt sich durch Naturzerstörung direkt bedroht, die überwiegende Mehrheit der Deutschen befürchten, dass es für die kommenden Generationen kaum noch intakte Natur geben wird. Fast drei Viertel fühlen sich persönlich dafür verantwortlich, die Natur zu erhalten. Auch können sich immer mehr Menschen vorstellen, sich in einem Naturschutzverband zu engagieren. Doch der Schritt vom Wollen zum Tun scheint schwieriger zu sein als vermutet. In Zeiten von immer mehr geforderter beruflicher Mobilität und Flexibilität werden traditionelle langjährige aktive Vereinszugehörigkeiten immer seltener. Darüber hinaus gibt es zahlreiche andere Möglichkeiten der Lebensgestaltung, Freizeitangebote oder bestehende Verpflichtungen und Gewohnheiten, die in direkter Konkurrenz stehen.

Was also tun? Unsere Tätigkeiten werden nicht weniger - Gegenteil, Ideen für neue Projekte gibt es viele.

NABU Präsident Olaf Tschimpke hat die neuen Anforderungen bereits 2007² treffend zusammengefasst:

„Ich bin mit daher sicher, dass wir uns auch in Zukunft keine Sorgen um die Bereitschaft zum ehrenamtlichen und freiwilligen Engagement im Natur- und Umweltschutz machen müssen. Wichtig erscheint mit jedoch, dass wir lernen, mit den veränderten persönlichen und gesellschaftlichen Umständen umzugehen. Ehrenamtliches Engagement ist kein Selbstläufer mehr. Menschen, die bereit sind, einen Teil ihrer Zeit zu spenden, wollen persönlich angesprochen werden. Sie suchen die Möglichkeit, interessante Aufgaben auszuführen, ihr Wissen weiter zu geben, Gleichgesinnte kennen zu lernen und neue Erfahrungen zu sammeln.“



¹ Naturbewusstsein 2015 Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau- und Reaktorsicherheit (BMUB) 2016. Internet: www.bfn.de/fileadmin/BfN/gesellschaft/Dokumente/Naturbewusstseinsstudie2015.pdf

² Quelle: Freiwilligenkoordination im Natur- und Umweltschutz (NABU 2007)
Internet: <https://www.nabu-netz.de/verbandsleben/ehrenamt/aktive-gewinnen.html>

Wenn sie etwas gut gemacht haben, erwarten sie Lob und Anerkennung vom Verband. Und schließlich wollen sie ohne schlechtes Gewissen "Tschüss!" sagen können, wenn sie ihre Zeit anderen Aufgaben widmen wollen."

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, haben wir zunächst den NABU-Stammtisch eingeführt. Diese regelmäßigen monatlichen Treffen haben mehrere Ziele.

Zum einen soll regelmäßig Gelegenheit geboten werden, in entspannter Atmosphäre abseits von Vorstandsthemen über Naturschutzthemen aller Art zu sprechen.

Interessierte und neue Mitglieder können uns und unsere Arbeit unverbindlich kennenlernen. Damit soll auch die Furcht genommen werden, möglichen Anforderungen nicht zu genügen. Für ehrenamtliches und damit freiwilliges Engagement im Naturschutz als NABU-Aktiver ist naturschutzfachliche Sachkenntnis zwar erfreulich, jedoch keine Voraussetzung. Durch die verschiedenen Themen und Diskussionen können Kenntnisse und Informationen vermittelt, ein gemeinsamer Kenntnisstand erreicht werden.

An die einzelnen Themen werden neue Mitglieder von den "alten Hasen" herangeführt. Ich hoffe, dass wir damit einem Bedürfnis von potentiellen Aktiven gerecht werden und bin über die weitere Entwicklung sehr gespannt.

Die NABU-Gruppe würde heute nicht da stehen, wo sie steht, ohne die Ausdauer und Beharrlichkeit unserer Vorgänger und deren Mitstreiter.

Seit 40 Jahren setzen sich NABUs in der Verbandsgemeinde mit Freude und vielen tausend Stunden Einsatz für *Iris spuria*, Steinkauz und Fledermäuse, Knoblauchkröte und Kammmolch, mit vielfältigen Exkursionen, die viele Menschen wieder für die Natur begeistern konnten, für unsere Natur ein.

Nicht zu vergessen ist auch die politische Dimension bei Stellungnahmen zu Bauvorhaben und nicht immer harmonischen Kontakten zu Politik und Wirtschaft.

Für den jahrzentelangen Einsatz danken wir allen Aktiven, insbesondere Cordula Pfeiffer-Strohm, Karin Zang, Christa Hille, Wolfgang Müller und Gerhard Strohm. 40 Jahre Naturschutzarbeit haben die NABU-Gruppe auf eine breite Basis gestellt.

Von ihren Erfolgen profitieren wir heute und wollen sie fortführen und soweit möglich ausbauen. Das kann nur gelingen durch die große finanzielle Unterstützung unserer Mitglieder, die diese Arbeit erst ermöglichen.

Auch Ihnen unser Dank und unsere Wertschätzung.

Barbara Geiger

Vorwort zum 10-jährigen Jubiläum

Das Vorwort zum 10-jährigen Jubiläum aus dem Jahr 1987 unserer NABU-Gruppe hat auch heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt.

Ist das nun ein gutes oder schlechtes Zeichen ?

Die Antwort überlassen wir dem geneigten Leser.

Grußwort

"Noah würde Segel setzen" - dieser Ausspruch des berühmten Nobelpreisträgers Konrad Lorenz beschreibt vortrefflich den heutigen kritischen Zustand unserer Natur. Die immer länger werdenden "Roten Listen" zeigen, wie viele Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht sind. Für einige Arten käme Noahs Arche bereits zu spät - sie sind für immer aus unserer Landschaft verschwunden.

Um so wichtiger ist es in der heutigen Zeit, daß sich Menschen um das Überleben unserer Natur bemühen. Dabei stellt sich das Problem ungleich schwieriger dar, sind doch unsere Arten nicht durch direkte Bedrohung von außen, durch Naturkatastrophen oder Verfolgung gefährdet, sondern durch die Vernichtung ihres Lebensraums. Wohin sollte Noah heute fahren, wo durch die vielseitigen Nutzungsansprüche des Menschen, durch Flurbereinigung, durch Wasserbau, durch Straßenbau oder durch die Vergrößerung unserer Dörfer und Städte, viele Landungsmöglichkeiten verlorengegangen sind. Wenn es keine Schilfgebiete für das Blaukehlchen, keine Wiesen für den Großen Brachvogel und keine Feuchtgebiete für den Weißstorch mehr gibt, verliert die Arche ihren Sinn.

Naturschutzbemühungen müssen sich daher heute auf den Schutz der Lebensräume konzentrieren. Dies hatten vor 10 Jahren auch die Gründer der Ortsgruppe Oppenheim und Umgebung erkannt. Gerade im Bereich der Verbandsgemeinden Nierstein-Oppenheim und Guntersblum gingen - bedingt durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung in den letzten 50 Jahren - immer mehr Lebensräume verloren. Der Bau einer Arche heißt hier, die letzten noch vorhandenen Biotope zu schützen, aber auch neue Elemente in die Landschaft zu integrieren. Das Instrumentarium, dessen sich die Ortsgruppe dabei bedient, ist vielfältig:

So werden Anträge auf Ausweisung von Naturschutzgebieten gestellt, im Rahmen von Flurbereinigungsverfahren die Interessen der Natur vertreten, spezielle Artenschutzprogramme, z.B. für den Steinkauz, Wiedehopf, die Knoblauchkröte, oder Biotoppflege und Biotopgestaltungsmaßnahmen durchgeführt.

Die Rückschläge, die trotz all dieser Maßnahmen ständig zu verzeichnen sind, haben heute die Erkenntnis gebracht, daß eine langfristige Sicherung von Biotopen am besten durch Kauf oder Pacht der Flächen zu erzielen ist. Auch hier hat die Ortsgruppe einige positive Ergebnisse erzielt.

Alle Naturschutzbemühungen sind jedoch zum Scheitern verurteilt, wenn die Bevölkerung nicht dahintersteht. Deshalb ist die Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, den Natur- und Umweltschutzgedanken zu verbreiten, eine ständige Aufgabe. Der Devise: "Nur was ich kenne, kann ich schützen" folgend, werden Exkursionen und Vortragsabende für alle interessierten Bürger durchgeführt.

Wenn in diesem Jahr die Ortsgruppe Oppenheim und Umgebung ihr zehnjähriges Bestehen feiert, so ist dies Anlaß, eine Zwischenbilanz zu ziehen.

Sicherlich wurden keine weltbewegende Ergebnisse erzielt, die den Trend des Arten- und Biotoprückgangs hätten verlangsamten oder gar stoppen können. Dies würde auch die Möglichkeiten einer kleinen Ortsgruppe übersteigen - hier müssen Fortschritte auf einer höheren Ebene erzielt werden.

Durch das Wirken im kleinen wurde jedoch einiges erreicht, was sich durchaus sehen lassen kann. Wenn ein Hohlweg in einem Flurbereinigungsverfahren erhalten bleibt, das Aussterben des Steinkauzes in unserem Raum verhindert werden kann, einige Wiesenflächen durch Kauf oder Pacht langfristig für die Natur gesichert werden können, so sind dies kleine Schritte auf dem Weg, unsere Natur zu erhalten. Diese "Politik der kleinen Schritte" ist angesichts der parallel dazu voranschreitenden großflächigen Umweltzerstörung nur sinnvoll, wenn sie ständig intensiviert wird. Dazu braucht der Deutsche Bund für Vogelschutz noch mehr Mitglieder, die ihn in seiner Arbeit unterstützen.

Auch viele "kleine Noachs" können hier den Erfolg garantieren.

Siegfried Schuch

Vorstand der Ortsgruppe Oppenheim und Umgebung

1. Vorsitzender

Siegfried Schuch
Oberdorfstr. 74
6505 Nierstein
Tel. 06133/50488

Kassenführer

Karin Zang
Gänsauweg 13
6504 Oppenheim
Tel. 06133/2338

2. Vorsitzender

Hans König
Fritz-Rüffer-Str. 16
6504 Oppenheim
Tel. 06133/2677

Schriftführer

Christa Hille
Rheinstr. 63
6504 Oppenheim
Tel. 06133/4262

Beisitzer

Wolfgang Müller
Rheinstr. 10
6504 Oppenheim
Tel. 06133/4696

Waldemar Mogk
Rheinstr. 1
6505 Nierstein
Tel. 06133/5276

Waltraud König
Fritz-Rüffer-Str. 16
6504 Oppenheim
Tel. 06133/2677

Adalbert Heyden
Wormser Str. 96
6504 Oppenheim
Tel. 06133/2340

Einladung zur Jahreshauptversammlung

Liebe Mitglieder,
zu unserer Jahreshauptversammlung am 03. März 2017 um 19.00 Uhr im
Casinosaal des Hotel Merian, Wormser Str. 2, in Oppenheim laden wir Sie herzlich ein.

Tagesordnung

- Begrüßung
- Tätigkeitsbericht und Kassenbericht
- Aussprache
- Bericht der Kassenprüfer
- Entlastung des Vorstandes
- Verschiedenes

Im Anschluss stehen unsere heimischen Schwalben und Mauersegler im Mittelpunkt
Öffentlicher Vortrag von Dr. Barbara Geiger
über Lebensweise und Nöte der Glücksbringer und Flugkünstler.



matenga

Erleben Sie die wildreichen Nationalparks und Landschaften
Namibias, Zimbabwes und Botswanas.

Lernen Sie die Vielfalt der Tier-, Vogel- und Pflanzenwelt kennen.
Erwarten Sie keinen Luxus – freuen Sie sich auf die Wildnis !

06131/59820 Reisen für 2 - 6 Personen www.matenga-safaris.de

Jobbörse - NABU-Jobs für die Natur

Liebe Naturfreunde,

Sie möchten ehrenamtlich im Naturschutz aktiv werden? Sie haben Lust "etwas für die Natur zu unternehmen", aber nur begrenzte Zeit ?

Dann ist unsere Jobbörse genau das Richtige für Sie: in unserer Jobbörse stellen wir Ihnen eine Reihe Tätigkeiten vor, die wichtig für unsere Naturschutzarbeit sind. Alle Aufgaben sind klar umrissen und Sie finden zu jedem Job eine Angabe, wieviel Zeit Sie der Natur spenden müssen - nun können Sie selber entscheiden !

Einige Tätigkeiten können bequem zu Hause erledigt werden, bei anderen verbringen Sie Zeit in der Natur oder für die Natur. Sie können auch, verschiedene Jobs in der Gruppe ausprobieren. Neben fachlichen Kenntnissen können auch organisatorische und soziale Kompetenzen erworben und ausgebaut werden.

Für jede Aufgabe steht Ihnen ein/e Betreuer/in zur Seite, der/die Sie einarbeitet und für Fragen da ist.

Natürlich stehen wir auch für ein längeres Gespräch zur Verfügung und überlegen gemeinsam mit Ihnen, wie Sie sich am besten beim NABU einbringen können.

Sie können uns und unsere Arbeit auch erstmal beim NABU-Stammtisch kennenlernen. Wir treffen uns jeden ersten Dienstag im Monat ab 19 Uhr. Den Treffpunkt erfahren Sie aus der Lokalpresse oder auf unserer Homepage.

Bei Interesse schreiben Sie uns eine kurze Mail an mail@NABU-Rhein-Selz.de
Wir setzen uns dann mit Ihnen in Verbindung.

Computer und Öffentlichkeitsarbeit Unsere Homepage pflegen



Pflegen Sie unseren Internet-Auftritt und gestalten Sie seine Inhalte mit.

Was Sie mitbringen: Spaß an Computerarbeit, evtl. Grundkenntnisse in Bildbearbeitung

Sie lernen dabei: Webauftritte aktuell halten, Koordination, Teamarbeit.
Unsere Homepage basiert auf JIMDO, ein Baukastensystem für Webauftritte und schnell zu erlernen.

Zeitaufwand: etwa 1-2 Stunden pro Woche. Bequem von zu Hause.

Einen Newsletter betreiben

Erstellen Sie eine Newsletter, der Interessierte regelmäßig über Neuigkeiten aus der NABU-Gruppe oder über Natur(schutz)themen informiert.

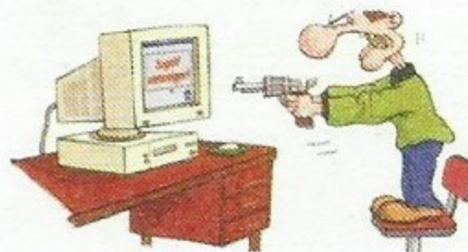
Was Sie mitbringen: Spaß am Schreiben und Gestalten mit digitalen Medien

Sie lernen dabei: Informationen und Themen kurz und bündig ansprechend zu präsentieren.

Zeitaufwand: etwa 1-2 Stunden pro Woche. Bequem von zu Hause.

Okay, Du machst jetzt genau das,
was ich sage!

Texter/in



Sie verfassen kurze Ankündigungen über geplante Veranstaltungen für die Tagespresse, Gemeindeblätter und unsere Homepage. Gerne auch größere Artikel für Presse und Mitgliederheft

Was Sie mitbringen: Spaß am Schreiben und Finden griffiger Formulierungen, Zuverlässigkeit.

Sie lernen dabei: Presse und Öffentlichkeitsarbeit, das Abfassen kurzer spannender Artikel. Terminkoordinierung und Zeitmanagement.

Zeitaufwand: etwa 1 Stunde pro Woche. Bequem von zu Hause.

Organisatorische Redaktionsleitung und Layout des Steinkauz



Für unser Mitgliederheft **STEINKAUZ** übernehmen Sie die Organisation und Koordination. Sie sammeln die Inhalte, Bilder und Beiträge und entwickeln das Layout, sodaß am Ende ein druckfähiges Exportfile entsteht. Die **Software indesign von Adobe** für Mactintosh-Plattform kann zur Verfügung gestellt werden.

Was Sie mitbringen: Spaß an redaktioneller Arbeit und Layout, Erfahrungen mit der Software **indesign** sowie Kreativität und Hartnäckigkeit.

Sie lernen dabei: Erstellen ansprechender Layouts und technische Umsetzung, Grafikbearbeitung, Organisations- und Zeitmanagement.

Zeitaufwand: etwa 2 Stunden pro Woche, heiße Phase ist der Spätsommer/Herbst da Drucktermin im November. Bequem von zu Hause.

Digital unterwegs in der Natur Fotograf / Filmmacher



Sie dokumentieren fotografisch unsere Veranstaltungen, unsere Biotope und unsere Aktiven. Stellen Ihre Fotos mit Copyright für unsere Homepage oder Vorträge zur Verfügung. Oder entwerfen Filmspots über unsere Arbeit oder zu Naturschutzthemen.

Was Sie mitbringen: Spaß am Fotografieren oder Filmen, eine (digitale) Kamera.

Sie lernen dabei: Das Anfertigen anspruchsvoller Bilder für Presse und Internet.

Erfahrungen sammeln in Film-Dramaturgie

Zeitaufwand: etwa 1 Stunde pro Woche.

Handfeste Biotoppfleger/in



Mähen, sägen, schneiden, rechen, fällen und vieles mehr in den NABU-Biotopen rund um Oppenheim und Nierstein. Für Werkzeuge und Verpflegung wird gesorgt.

Was Sie mitbringen: Spaß an körperlicher Arbeit und entsprechende Fitness.
Evtl. Motorsäge mit Schein.

Sie lernen dabei: Umsetzung von naturschutzfachlichen Pflegekonzepten in die Praxis.
Naturverträglicher Gehölz- und Baumschnitt.
Umgang mit Balkenmäher:

Zeitaufwand: etwa 3 Stunden/Einsatz. Geplant sind ca. 3-5 Einsätze im Jahr im Herbst und Winter

Tierisches Steinkäuze schützen



Werden Sie Mitarbeiter im Steinkauzschutzprogramm. Sie reinigen und reparieren die Niströhren in Bäumen und kontrollieren das Brutgeschehen in einem definierten Gebiet.

Was Sie mitbringen: Freude und Begeisterung für die kleinen Eulen. Sie sollten sicher eine Leiter rauf- und runtersteigen können (Höhe 3-4 Meter) und der Umgang mit Hammer und Schraubenzieher sollte Ihnen nicht ganz unbekannt sein.

Was Sie lernen können: Lebensraum sowie Brut- und Aufzuchtphase der Steinkäuze und anderer Höhlenbrüter - Assistenz bei der jährlichen Beringungsaktion der Steinkauz-Jungvögel,

Zeitaufwand: Nistkastenkontrolle im Juli / August und Bruterfassung im Mai, jeweils 2 Tage / Jahr

Schleiereulen und Turmfalken ein zu Hause geben



Sie kümmern sich um geeignete Nistplätze für Schleiereulen und Turmfalken in Kirchen. Sie nehmen Kontakt mit Kirchenvorständen oder Pfarrern auf und informieren über Möglichkeiten und Pflege der Nistkästen. Bei Akzeptanz sorgen Sie für ein Monitoring "Ihrer" Vögel und dokumentieren den Brutverlauf.

Was Sie mitbringen: Freude, Interesse und Begeisterung für die Vögel.
Fitness für Turmbesteigung

Was Sie lernen können: Umsetzung praktischer Artenschutzmaßnahmen, Kenntnisse über Lebensweise von Schleiereulen und Turmfalke.
Überzeugend argumentieren.

Zeitaufwand: ca. 3 Tage / Jahr

Den Steinkauz an den Mann oder die Frau bringen



Um Kosten zu sparen, wird unser Mitgliederheft "*Steinkauz*" jährlich von uns in allen Ortschaften selbst ausgetragen. Verteilen Sie unser Mitgliederheft an Ihrem Wohnort oder Nachbarort

Was Sie mitbringen: Sie sind gut zu Fuß und haben evtl. Ortskenntnisse

Sie lernen dabei: Sie lernen Ihren Wohnort / Nachbarort besser kennen und kommen mit Menschen ins Gespräch.

Zeitaufwand: etwa 3 Stunden pro Jahr

Was der NABU für Sie tut

Versicherungsschutz - nicht zu unterschätzen

Mal kurz nicht aufgepasst und bei der Nistkastenkontrolle von der Leiter abgerutscht und Fuß verstaucht? Oder beim Rangieren während der Biotoppflege wird ein Zaun beschädigt? Alle ehrenamtlich aktiven NABU-Mitglieder sind haftpflicht- und unfallversichert. Die Kosten für die NABU-Vereinshaftpflicht- und NABU-Unfallversicherung werden vom NABU getragen.

Details finden Sie im NABU-Netz. www.NABU-netz.de

Dankeschön

Mit Ihrem Engagement leisten Sie eine wertvolle Zeitspende für die Natur - dafür möchte sich der NABU ganz herzlich bedanken!

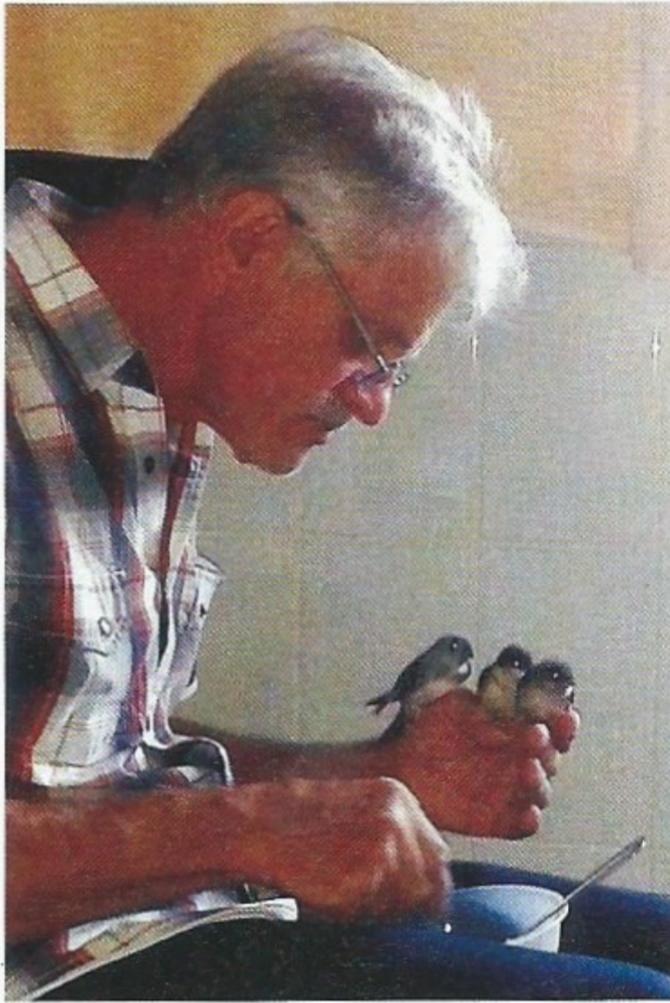
Unsere Aktiven können unsere NABU-Fortbildungen zu verschiedenen Themen in der Regel kostenfrei besuchen. Oder stellen Ihnen auf Wunsch auch ein Zeugnis über Ihr ehrenamtliches Engagement aus - als kleines Dankeschön, das Sie für Ihre nächste Bewerbung nutzen können.

Kostenzuschuß

Bei regelmäßigen Fahrten für NABU-Einsätze mit Ihrem eigenen PKW können wir gegen Vorlage eines Fahrtenbuches Ihre Fahrtkosten bezuschussen.

TEXT:	Barbara Geiger
BILDER:	
Biotoppflege:	Thomas Henschel
Steinkauz:	Uwe Zenel
Schleiereule:	Rosl Roessner

Kuriositäten rund um die Wildvogelhilfe



Wer bislang noch nicht wusste, dass man "gewisse Patienten" auf der "Intensivstation" nur durch Einflößen von "Mäuse-Carparccio" am Leben halten kann, der hat schon gleich in diesem ersten Satz über die Wildvogelhilfe ganz wesentliche dazugelernt! Gemeint sind, z.B. verwaiste Falkenküken oder auch erwachsene Greifvögel, die nach entsprechenden Unfällen tagelang an schwerem Schädel-Hirn-Trauma laborieren, in der schwierigsten Phase primär durch die Zwangsfütterung mit feinstem "Mäuseklein" zu retten sind. Was hier als an anspruchsvolle Patientenbetreuung lediglich angedeutet wird, gehört für unseren NABU-Aktiven Nikolaus Strupp seit vielen Jahren zur Alltagsarbeit, die im Einzelfall sehr viel Zeit in

Anspruch nimmt und im Hinblick auf Hygieneaspekte äußerst gewöhnungsbedürftig sein kann.....

Zum Hintergrund sollen unsere Leser an dieser Stelle erfahren, dass es in der VG Rhein-Selz keine organisierte Tierrettung gibt, sodass der NABU recht häufig als erste Anlaufstation nachgefragt wird.

So hat es sich längst etabliert, dass die Telefonverbindung zu Nikolaus Strupp fallweise auch von den örtlichen Feuerwehren, der Polizei und vom Ordnungsamt der VG wie eine Notrufnummer angewählt wird, auch die im Nahbereich praktizierenden Tierärzte, die bei verletzten Vögeln, Igel und dergleichen häufig die Erstversorgung übernehmen, sind froh, wenn der NABU-Mann für die kurzfristige Nachsorge oder auch für wochenlange Pflege und Ernährung incl. Medikamentengabe zur Verfügung steht. Hier ist zu ergänzen, dass etwa das Mainzer Tierheim und andere Auffangstationen wegen wechselnder/fehlender Personalien und/oder anderer Kapazitätsengpässe als mögliche Nothelfer oft genug ausfallen!

Weil das alles so ist, wundern sich die direkten Nachbarn von Nikolaus Strupp schon lange nicht mehr, wenn plötzlich mal wieder ein großes Feuerwehrauto vor seinem Wohnhaus Halt macht. Meistens handelt es sich dann nämlich um den Transport eines verletzten Greifvogels und wenn Strupp gar



von Einsatzwagen der Polizei oder des Ordnungsamtes "abgeholt" wird, dann sitzt entweder bereits ein Schwan im Kofferraum oder man braucht den NABU-Mann, weil eine entwichene Schlange einzufangen oder eine Entenfamilie aus dem gefährlichen Straßenraum zu eskortieren ist. Alles das kommt immer wieder einmal vor, sodass der NABU-Aktive fast unaufgeregt ans Werk geht, wenn etwa eine (aus Nordamerika stammende) Kornnatter "gebändigt" werden soll. "gebändigt" werden soll.

Wirklich spannend sind für Strupp eher die Fälle, in denen ein enger Wettlauf mit der Zeit über Leben und Tod entscheidet. So kam es nun schon dreimal vor, dass sich ein Meisenpaar zur Jungenaufzucht ausgerechnet im zweigeteilten Korpus einer Straßenlaterne eingenistet hatte. Bei dieser nur noch selten anzutreffenden Lampen-Bauart passiert es mitunter, dass der besonders vorwitzige Nachwuchs aus der hinteren (Brut-) Kammer durch einen engen Schlitz in den vorderen Bauteil mit dem Leuchtkörper gelangt. Klar ist dann, dass beim abendlichen Einschalten der Lampe die sofortige Erblindung und der Hitzetod eintreten. Entsprechend eilig mußte "der Meisenmann" agieren, als er von diesen Notfällen erfuhr: Eilmeldungen an die jeweils zuständige Feuerwehr und den Notdienst des EWR waren notwendig, um das rechtzeitige Abschalten der betroffenen Straßenlaterne zu erwirken. Das umsichtige Handeln von Anwohnern und die stimmige Zusammenarbeit der erforderlichen Einsatzkräfte haben dazu geführt, dass unter diesen Umständen bisher keinerlei Jungvogelverluste zu beklagen waren.

Der eiligste Fall, den Strupp bisher zu lösen hatte, war wohl die Bergung von Entenküken, die sich bei ihrer "Jungfernwanderung" in einem privaten Swimmingpool im Oppenheimer Neubaugebiet erfrischen wollten, dort aber aus eigener Kraft nicht mehr herauskamen. Strupps größtes Problem war es, auch wenn keine Lebensgefahr bestand, dass er knappe 3 Stunden nach der eingegangenen Notfall-Meldung bei einer familiären Hochzeitsfeier in Reutlingen



sein sollte. Da waren guter Rat teuer, äußerste Eile geboten und ausschließlich wohldurchdachte Handlungen erforderlich! Also mußten im Swimmingpool eine Rampe für den Ausstieg gebaut und eine nahe Garage ausgeräumt werden. Wichtigster Appell des NABU-Mannes an die Helfer rundum: Genügend Distanz zur Entenfamilie wahren, damit das Muttertier nicht die panische Flucht antritt und die Jungen verwaist zurücklässt. Und dann ging alles ganz schnell: Strupp drängte den 8-köpfigen Kükenverband mit dem großen Fangnetz an der entscheidenden Stelle in die Enge, während die Entenmutter bereits mit Lockrufen vom hohen Beckenrand agierte. Rasch waren alle Jungtiere hochgehievt und die alternativen Fluchtwege zugestellt, sodass der "Entenflüsterer" keine Mühe mehr hatte,

die junge Familie freudig vereint in die Garage zu eskortieren. Was der Entenmutter als einzig verbleibender Fluchtweg erschien, war tatsächlich die Falle, in der sie nun mit ihren Jungen ohne Verletzungsgefahr eingefangen werden konnte. Ende gut - alles gut!

Ja, überhaupt sind Enten-Eskorten ein alljährliches Thema auf der Agenda des NABU-Mannes, weil es vor allem im Niersteiner Wohngebiet regelmäßig zu "Notgelegen" kommt, die dort in dicht bewachsenen Hausgärten bebrütet werden.

Besonder tragisch, weil von einer hohen Dunkelziffer auszugehen ist, nimmt sich die Tatsache aus, dass immer wieder einmal gefiederte Opfer aus Kaminschächten zu bergen sind.



Ein Beispiel aus den jüngeren Jahren war der schon voll flugfähige Junguhu, der eine Kaminöffnung am Oppenheimer Gymnasium im Starkregen wahrscheinlich für einen rettenden Höhleneingang hielt, um darin mit fatalen Folgen bis zum Kaminfuß abzustürzen! Es mussten tagelange, vergebliche Versuche des Wiederaufstiegs an der Kaminwandung gewesen sein, die dazugeführt hatten, dass sich der mächtige Jungvogel die Krallen "bis aufs Blut" abgeschabt hatte! Das Schaben des Uhus in einer Metallröhre wurde im Technikraum des Gymnasiums nur reinzufällig gehört, sodass die Rettung des stark dürstenden Vogels als echter Glückfall anzusehen ist. Es dauerte lange Monate, bis der gesunde, jagdfähige Uhu aus einer NABU-Aufzuchtanlage am Donnersberg wieder ausgewildert werden konnte.

Opfer einer ähnlich gelagerten "Kamingeschichte" war auch ein erwachsenes Turmfalkenweibchen, das völlig durchnässt und rußverschmiert aus einem Wohnhaus im Oppenheimer Neubaugebiet zu bergen war. Als eigentlicher Retter muss hier jedoch der aufmerksame Hauskater genannt werden, dem das feine Schaben des eingesperrten Vogels nicht entgangen war.

Des Katers "feine Meldungen" waren wiederum den Hausherrn aufgefallen. Für Nikolaus Strupp ist in der Nachbetrachtung zu diesem Fall recht klar, dass die Falkendame ohne seine intensive Warmwasserdusche mit anschließendem trocknen und föhnen keine Überlebenschance gehabt hätte. Auch hier brauchte es lange Wochen der Pflege, Fütterung und Nachsorge, bis die erfolgreiche Auswilderung in direkter Nähe des Fundortes gelingen konnte.

Kaminopfer, so der Rückschluss von Nikolaus Strupp nach entsprechender Befragung mehrerer Schornsteinfeger, gibt es wohl leider sehr, sehr viele!

Apropos Uhu: Die zuvor geschilderte Rettungsaktion fand im gleichen Jahr statt, in dem ein Uhupaar die vielbeachtete Aufzucht von 3 Jungen an der Nordfront der Oppenheimer Katharinenkirche gelungen war. Auch in diesem Zusammenhang war Nikolaus Strupp mehrfach zu Bergungseinsätzen rund um die Kirche gerufen worden. Ganz konkret mußten die noch nichtvoll flugfähigen Jungen immer wieder einmal aus einer akuten Gefährdungslage im Straßenraum, unter parkenden Autos oder aus weit abgelegenen Hausgärten gerettet und an den Fütterungsplatz bei der Kirche zurückgesetzt werden.



Geradezu horrorartig mutet die Patientengeschichte eines Grau- (Fisch-) Reiher an, der sich bei der Landung in einem Oppenheimer Hausgarten mit ausgebreitetem Flügel ausgerechnet auf einem Spiralpflanzstab selbst "aufgespießt" und dadurch vor Ort fixiert hatte. Als unser NABU-Mann zur Rettung bzw. zum Einfangen kam, hatte sich die offene Wunde nahe dem Ellenbogengelenk durch die andauernden, aber hilflosen Befreiungsversuche des Vogels schon gefährlich vergrößert! Lebhaftige Attacken (mit Schnabelhieben gegen den Retter) taten im Hinblick auf die Verwundung ein Übriges, die Situation insgesamt zu verschlimmern. Die Wende zum Guten kam schließlich durch die Erstversorgung in der Tierarztpraxis Dr. Lauxtermann, wo eine rasche OP (zum Nähen unter Vollnarkose) mit beachtlichem Erfolg verlief! Und natürlich war es wieder an Nikolaus Strupp, in den Folgetagen die Intensivbetreuung des Vogels (Unterbringung, Fütterung unter Medikamentengabe plus Wundversorgung) zu leisten und ihn jeweils 2mal täglich einzufangen.

Ein ziemlicher Stress für alle Beteiligten, zu denen auch die NABU-Mitglieder Barbara Geiger und Heinz Abbel als unverzichtbare Helfer zählten. Wie schön und befreiend, dass der genesende Graureiher am 6. Tag damit begann, die ihm vorgelegten Futterfische freiwillig zu fressen. Dann war es nach genau einer Woche das gemeinsame Erlebnis mit den Kindern und Betreuerinnen des Oppenheimer Naturkindergartens, dem vitalen Vogel auf dem dortigen Gelände die Freiheit zurückzugeben. Ganz selbstverständlich und unmittelbar flog er davon, nach recht kurzer Genesungszeit, denn Wildvögel haben ein "verdammtes gutes Heilfleisch"!

Immer wieder gerne erinnert sich der NABU-Mann nach den langen Jahren im Dienst des Vogelschutzes an die beiden jungen Mönchsgrasmücken, die ihm an einem späten Pfingstsonntagabend als scheinbar unversehrte Katzenbeute aus der Oppenheimer Bädeergasse gemeldet wurden. Ja, sie waren von einer alternden Katze als verschreckte Trophäen direkt aus dem elterlichen Nest geraubt worden. Als späte Gäste in seinem Wohnzimmer ließen sie es sich nach der großen Aufregung dieses Abends nur zu gerne gefallen, in einem Ersatznest kauend in den Schlaf gefönt zu werden. Am nächsten Morgen nach munterer Erkundung des ganzen Wohnzimmers war Strupp dann vorsichtig optimistisch, die Vögel tatsächlich unverletzt vor sich zu haben und das versuchen zu können, was ihm am liebsten ist: Die unmittelbare Familienzusammenführung!

Ja, sie waren von einer alternden Katze als verschreckte Trophäen direkt aus dem elterlichen Nest geraubt worden. Als späte Gäste in seinem Wohnzimmer ließen sie es sich nach der großen Aufregung dieses Abends nur zu gerne gefallen, in einem Ersatznest kauern und in den Schlaf gefönt zu werden. Am nächsten Morgen nach munterer Erkundung des ganzen Wohnzimmers war Strupp dann vorsichtig optimistisch, die Vögel tatsächlich unverletzt vor sich zu haben und das versuchen zu können, was ihm am liebsten ist: Die unmittelbare Familienzusammenführung!

Gedacht, getan, denn für einen Vogelstimmenexperten war es ein Leichtes, die Elterntiere stimmlich zu ermitteln und die Bettelrufe der beiden Kleinen selbst noch zu verstärken! So ging es wieder in die Bädeergasse, wo die hilfreiche Nachbarin, Frau Bales, ihr Gartengrundstück wie selbstverständlich für die Wiedervereinigung geöffnet hatte. Und die kam prompt, denn nach nur wenigen Pfiffen wurde Nikolaus Strupp bereits vom Mönchsgrasmücken-Vater "begrüßt" bzw. drohend angefliegen. Er hatte den Schnabel voller Futter und wartete nur darauf, bis die Jungen aus dem Karton entlassen wurden. An einer erhöhten und damit geschützten Stelle wurde der Nachwuchs abgesetzt und schon nach weiteren 2 Minuten von beiden Elternteilen heftig begrüßt! Wie schön

Als zweifellos nachhaltigstes Erlebnis bezeichnete Strupp die mehr als 8-monatige Versorgung einer Sumpfohreule, für die nur ein einziger von mehreren konsultierten Tierärzten und Experten eine vorsichtig optimistische Heilungsprognose abgegeben hatte! Die Röntgenaufnahme des vorliegenden Trümmerbruchs in der Schulter des äußerst seltenen Vogels, der im frühen Oktober im rheinhessischen Hamm aufgefunden wurde, gab wahrlich genügend Grund zur resignativen Einschätzung!

So grenzte es an ein Wunder, dass die zunächst sehr scheue Eule schon nach wenigen Wochen damit begann, durch Flügelschlagen gegen die mögliche Versteifung ihrer Schwinge anzugehen.

Bereits nach 5 Wochen war der Vogel in der Lage, sich vom Boden auf eine in 1,60 Meter Höhe befindliche Sitzstange aufzuschwingen. Und das unglaublichste: Nach 3 Wochen hatte die Eule damit begonnen, die beruhigenden Kontaktrufe von Nikolaus Strupp (Amselrufe) nachzuahmen und von da an immer häufiger, sogar bei nächtlicher Fütterung, Rufkontakte von Strupp quasi abzufordern! In den langen Winterwochen zeichnete sich immer deutlicher ab, dass der Patient schon bald wieder fliegen sollte, denn die Aktivitäten der Eule waren unbeschreiblich. Manches Mal konnte man glauben, dass der Vogel die Voliere durch Flügelschlagen sprengen wollte! Die alles entscheidende Frage war aber, ob die Eule es am guten Ende schaffen würde, im lautlosen (!) Jagdflug Beute zu machen!? Die Antwort darauf kam im folgenden April, als der Greifvogel zur Beobachtung seiner Flugfähigkeit vorübergehend in die Adlerwarte Niederwald in Rüdesheim umgezogen war. Von dort teilte die Betreiberin schon nach wenigen Wochen mit, sie würde sich kaum noch in die Voliere trauen, weil der Vogel unvermittelt und lautlos neben ihr "in der Luft steht"!

Also wurde der Patient wieder nach Dienheim geholt, um noch ein paar Wochen die Fängigkeit zu trainieren, was ebenfalls sehr gut gelingen wollte. Nur die Sache mit den geliebten Rufkontakten ließ sich nach dem erneuten Umzug nicht mehr herstellen. Und im Juni kam es dann zur mit Spannung erwarteten Auswilderung in einem bei Worms gelegenen, unter Schutz gestellten Schilf- und Sumpfgebiet. Ein erhebender Augenblick für alle beteiligten NABU-Leute!



Damit das insgesamt leichter fällt, dafür sorgt die Vielfalt der sonstigen Patienten, mit denen unser NABU-Aktiver im Laufe eines Jahres zu tun hat. Und so bieten Schwalben und Mauersegler, Amseln und Spechte, Spatzen und Hausrotschwänze, junge Gänse und Schwäne, Rabenkrähen und Elstern, aber auch junge, noch blinde Igel und solche, die zur Überwinterung einfach noch zu schwach sind, jede Menge Abwechslung im Leben des Jungrentners!

TEXT: Nikolaus Strupp

FOTOS:	Bild 1	Mehlschwalbenfütterung	Inga Gräfenstein
	Bild 2, 4, 6	Turmfalke, Sumpfohreule, Turmfalke / N.Strupp	Wolfgang Fritz
	Bild 3, 5	Graugansküken, Bussard	Nikolaus Strupp

Eulen 2016

Steinkauz

Nach anfänglicher Freude über die vielen Bruten kam bald die Ernüchterung. Zum Beringungszeitpunkt bzw. Zwischenkontrolle ab Ende Mai waren 5 Bruten komplett verschwunden, bei 3 Bruten war nur noch ein Teil der juvenilen Steinkäuze vorhanden und ein brütendes Pärchen fiel Fressfeinden in die Hände oder besser vermutlich in die Pfoten. Bei den angetroffenen späteren jungen Steinkäuzen konnte in den meisten Fällen ein eher schlechter Ernährungs- und Entwicklungsstand festgestellt werden. Früh geschlüpfte Steinkäuze, die bereits im Mai beringt werden konnten, waren durchweg in besserer Verfassung. Auch gab es hier Familien mit 6 oder 7 jungen Eulen. Bei den später geschlüpfen waren es weniger.

Der Wechsel trat im Zusammenhang mit dem Wetterumschwung Ende Mai auf. Aufgrund des vielen Regens- und der Gewitterstürme hatten die Steinkauzeltern vermutlich große Schwierigkeiten mit dem Beutefang, sodass entweder die Jungen verhungert sind oder diese aus Hunger die Röhre vorzeitig verlassen haben, runtergefallen und entweder dort verhungert oder Prädatoren zum Opfer gefallen sind. Glücklicherweise ist unser Bestand so stabil, dass auch diese Verluste gut kompensiert werden können.

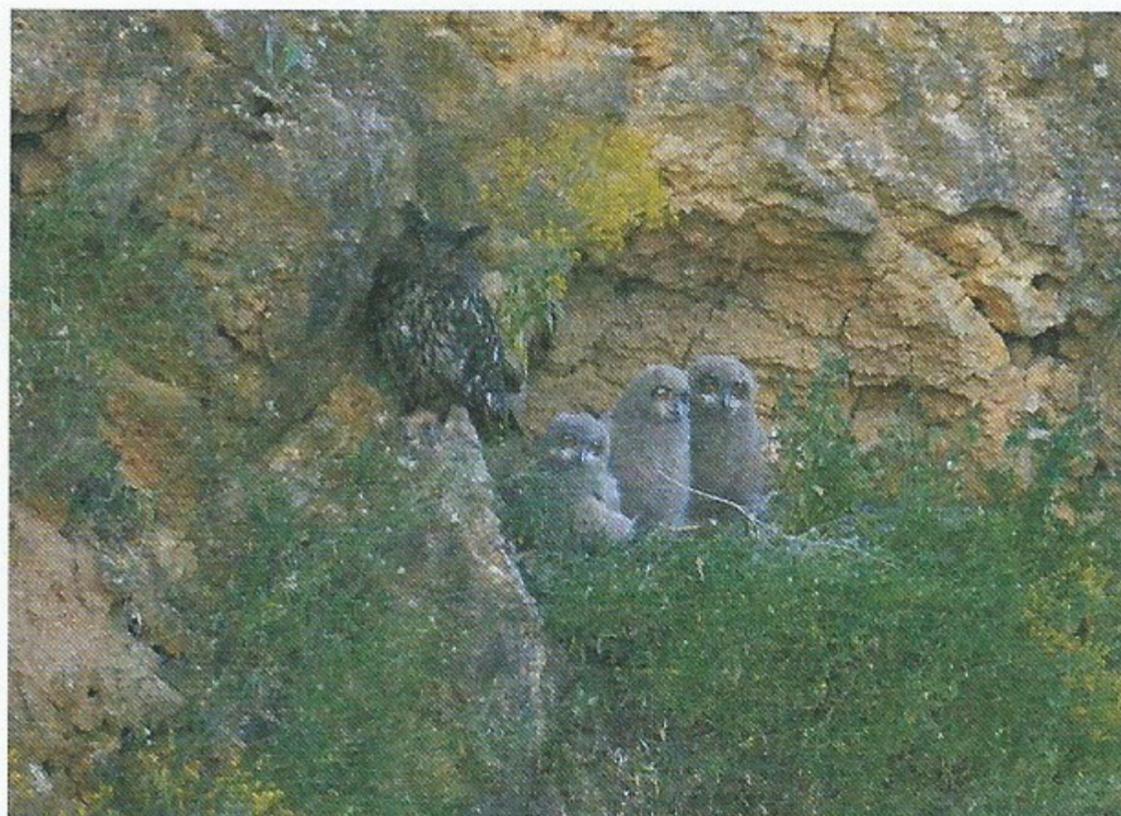
Eine erfreuliche Nachricht kam von einem Beringer aus dem Kreis Euskirchen in Nordrhein-Westfalen. In einer Niströhre an einem Flugplatzhangar hat sich einer unseren jungen Steinkäuze aus dem letzten Jahr niedergelassen. In einer Entfernung von rund 140 KM Luftlinie. Obwohl der Steinkauz im Allgemeinen in der Nähe seines Geburtsortes ein Revier sucht, gibt es doch immer wieder Wanderlustige.



Uhu

Auch beim Uhu im Niersteiner Steinbruch gab es Verluste. Beide Brutpaare waren Anfang April am brüten. Bei einer der Kontrollen ein paar Wochen später war die südliche Brutnische verwaist, von jungen Uhus oder ihren Eltern keine Spur. Auch weitere Kontrollen führten zu keinem anderen Ergebnis. Entweder wurde hier die Brut aus mir unbekanntem Gründen aufgegeben oder ein oder beide Elterntiere sind verunglückt.

Umso erfreulicher war es, den drei jungen Uhus der anderen Uhufamilie beim Aufwachsen zuzusehen. Im Mai begannen sie die nähere Umgebung zu erforschen und manchmal war es gar nicht so einfach, sie im hohen Gras zu entdecken.



Die Schleiereulen haben auch wieder gebrütet, wenn auch nicht unbedingt so häufig wie letztes Jahr.

Da die Bestände bei dieser Eulenart jedoch großen Schwankungen ausgesetzt sind, sind hier verlässliche Aussagen zum Bestand erst über viele Jahre möglich.

Alles andere sind Momentaufnahmen.



TEXT: Barbara Geiger
Oktober 2016

FOTOS:
Junger Steinkauz: Rainer Ebling
Steinkauz: NABU\Willich
Uhus: Paul Britz
Schleiereule: Rosl Rößner

Hab Falken im Garten..... (eine Fotogeschichte von P. Britz)

Nachdem in den letzten beiden Jahren die Waldohreulen bei uns erfolgreich gebrütet hatten, waren wir sehr gespannt, wer wohl in diesem Jahr den Nistplatz in der Kiefer am Bleichweg erobern würde.



Doch bis Anfang März tat sich nicht viel und so hatten wir schon die Befürchtung, unser Nest würde unbesetzt bleiben.

Dank des Logenplatzes von unserem Dachfenster aus, hatten wir ja jegliches Treiben dort bestens im Auge.

Das Stativ mit Videokamera war schon installiert. Aber es war nicht mehr als nachts das "Singen der Säge" (Waldohreule) zu vernehmen.

Ab Anfang April erkundete dann ein einsames Falkenmännchen (Turmfalke-Falco tinnunculus) Lange und oft Nest und Umgebung. Kam aber jedesmal ohne Partnerin wieder. Bis Mitte April.



Dann war es soweit. Ein Weibchen im Schlepptau, stellte er ihr die Auswahl für seinen Brutplatz vor.

Nach mehrmaliger Inspektion desselben fand die Auserwählte auch Gefallen an dem Nest und seiner Lage und machte direkt ein Probeliegen.

Die letzten Tage im April wurden dann mit Verbesserungen am Nest; Hölzchen hierhin, Hölzchen dahin; gemeinsamen und getrennten Beutezügen sowie des Öfteren mit dem Vermehrungsritual verbracht. Was uns natürlich besonders freute, hatten wir damit doch auch tatsächlich Aussicht auf Falkennachwuchs direkt vor dem Fenster.

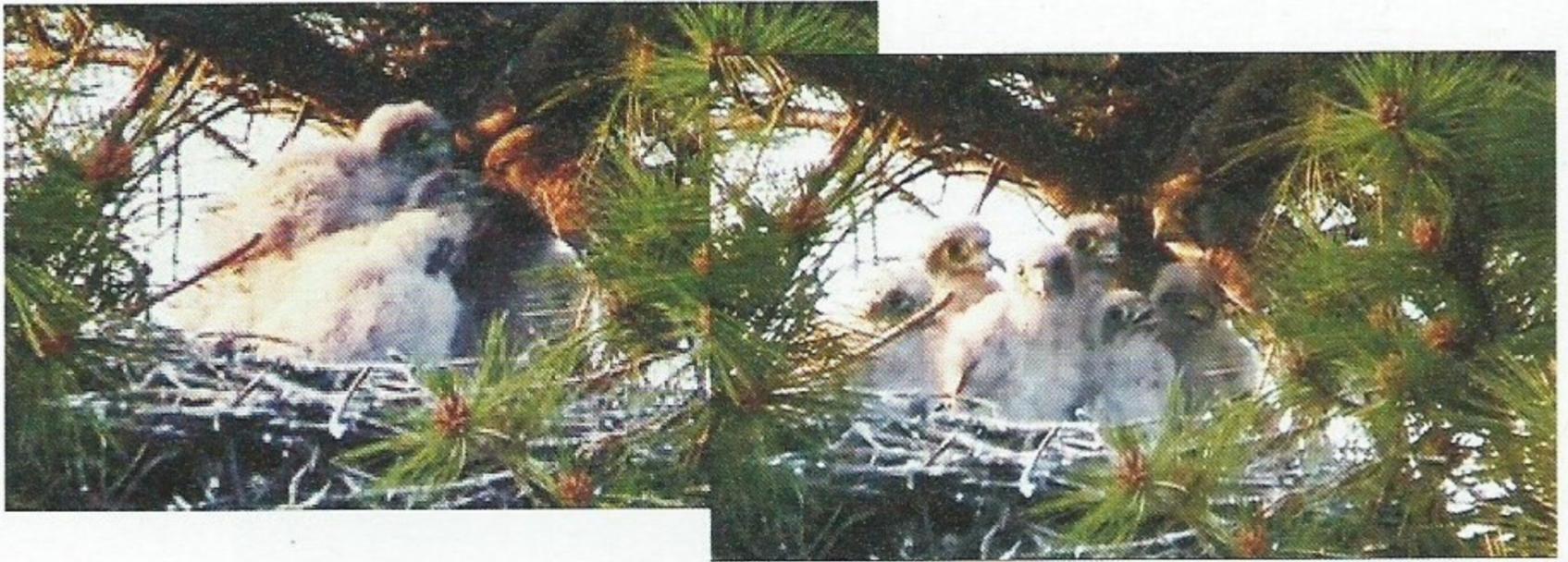


Ab Ende April / Anfang Mai legte das Weibchen dann, wie sich später herausstellte, sechs Eier in das auserwählte Nest. In dem sie sich mit dem Männchen zunächst noch an den Eiern abwechselte. Dann aber die Aufnahme des Brutgeschäftes (nach legen des letzten Eies) durch das Weibchen. Das Männchen übernahm die Fütterung der Partnerin. Mit der Zeit kam etwas wie Tagesroutine auf.

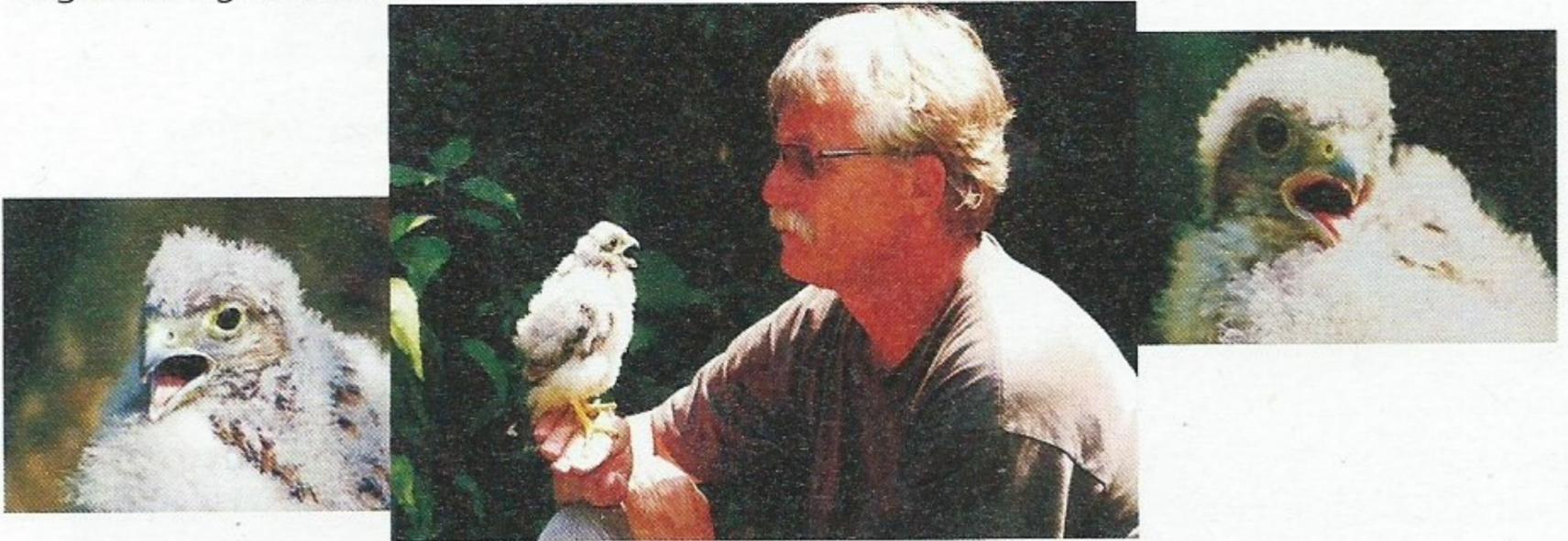
Nach knapp einem Monat wurde es immer unruhiger im Nest vis-à-vis und sicher war das erste Junge geschlüpft. Was wir aber natürlich nur erraten konnten. Doch so falsch konnten wir nicht liegen, da die Brutzeit der Turmfalken im Schnitt bei 29 Tagen liegt. Gerechnet ab dem Legen des letzten Eies.

Und so war es dann auch.

Nach etwa einer Woche und anstrengenden Fütterungsprozessen war das erste Junge ab und zu schemenhaft zu erkennen. Ca. 14 Tage später waren dann alle Jungen geschlüpft und zu sehen. Und während die Größeren schon probierten, Beute alleine aufzunehmen, wurden die Kleinen noch mit schnabelgerechten Portionen gefüttert.



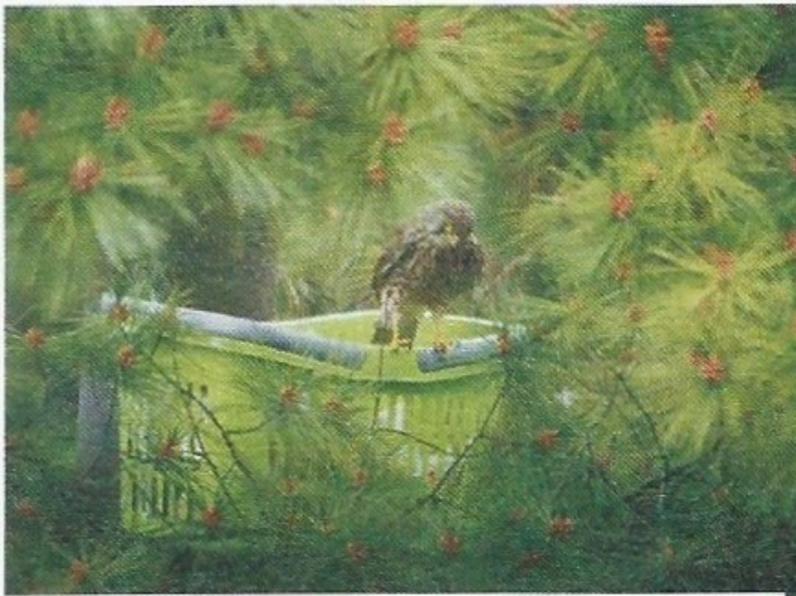
Doch das Schicksal ereilte Mitte Juni während der Nacht die junge Brut im Falkennest. Am Morgen fand ich fünf, wahrscheinlich von Marder oder Uhu getötete, Kadaver um ihren Nestbaum verteilt. Das sechste Junge war nicht zu finden, und ich ging davon aus, dass es der nächtlichen Attacke als Beute zum Opfer gefallen war. Erst am Nachmittag kam ich dazu, die toten Tiere zu beseitigen. Bei meiner grausigen Mission bemerkte ich dann etwas in den Ästen unserer Eibe hängen und stellte fest, dass ich das sechste Junge gefunden hatte. Glücklicherweise war es noch am Leben und nach einer intensiven Kontrolle auf äußere Verletzungen, welche negativ verlief, nahm der Kleine erst einmal auf meiner Hand platz. Er hatte sichtlich Kohldampf und Durst. Von Wasser war er wenig angetan, also tauten wir in aller Eile einige Stücke Hühnerleber auf, die er mit zunehmender Begeisterung aufnahm.



So päppelten wir ihn , noch mit ein paar Mehlwürmern, bis zum nächsten Tag auf. Aber eigentlich sollte er ja ein Wildvogel bleiben. Also bemühten wir uns bei den im nahen und weiten Umkreis liegenden Greifvogelauffangstationen um die Aufnahme für den kleinen Kerl. Leider vergebens. Denn alle Stationen waren schon restlos überfüllt mit Findlingen. Behalten konnten wir ihn auch nicht. Also haben wir uns hilfeschend und um einen Tipp bittend an Sigi Schuch gewandt. Und so befestigten wir im Falkenbaum, so hoch wie wir eben kamen, eine große Wanne mit Papier ausgelegt. Dahinein wurde ein alter Obstkorb mit Kunstgras gestellt. Der kleine Falke on top.

Skeptisch gingen wir im Haus auf Beobachtungsposten.

Der Kleine war sehr agil und fand seine neue Bleibe bald langweilig. Schon bald irrte er laut jammernd und wehklagend durch das umliegende Geäst, um doch immer wieder auf seinem neuen "Nest" zu landen. Und der Ruf der Natur zeigte tatsächlich Wirkung. Obwohl wir die Elterntiere die letzten 48 Stunden nicht gesehen und gehört hatten, schien sein Rufen nicht ihre Wirkung zu verfehlen. Zielstrebig fanden beide Alttiere ca. 3 Stunden später gemeinsam das geschwisterlose Junge, beäugten argwöhnisch das "grüne Ding" in dem es saß, fütterten ihn aber dennoch mit der mitgebrachten Beute. Siggis Tipp war für das Junge also Gold wert. Man akzeptierte das ungewohnte Nest. Einige Wochen fütterten die Alttiere jetzt im Garten ein paar Etagen tiefer ihren verbliebenen Nachwuchs der rasch heranwuchs und seine Ästlingszeit auch bald zu ersten Flugversuchen nutzte.



Bald darauf verließen uns die Drei, nach noch anfänglichen Kurzbesuchen, endgültig. Eine interessante Zeit ging zu Ende. Leider wird es unser vorläufige letztes Erlebniss dieser Art mit großen Wildvögeln sein, denn Elstern und der Sturm im Herbst haben das Nest leider zerstört.

Ein neues, künstliches Nest in dieser schwindelnden Höhe einzurichten ist uns

leider nicht möglich und so sind wir voll gespannter Erwartung, was wir die kommenden Jahre in unserem Garten noch alles erleben.

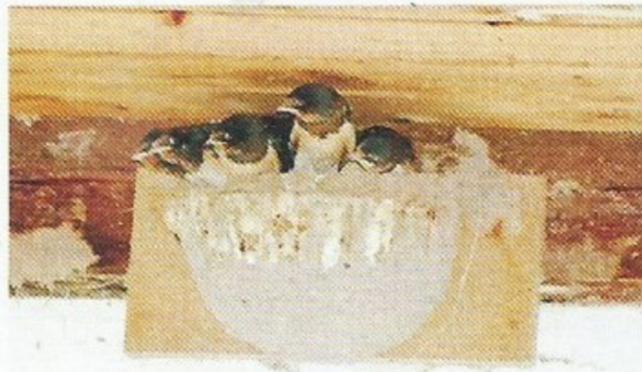
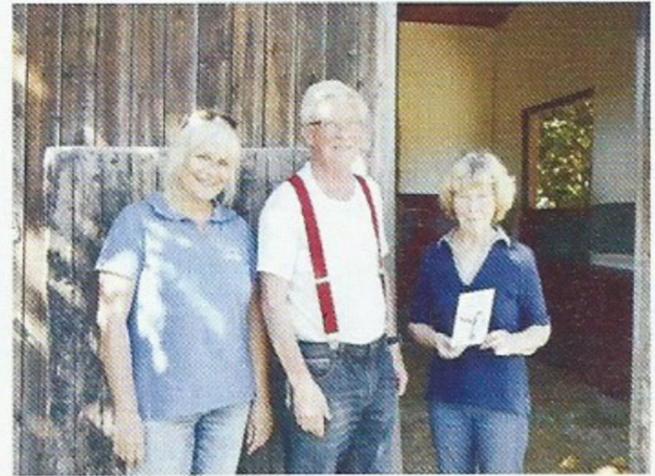
Wir freuen uns darauf und werden, falls möglich, gerne darüber berichten.



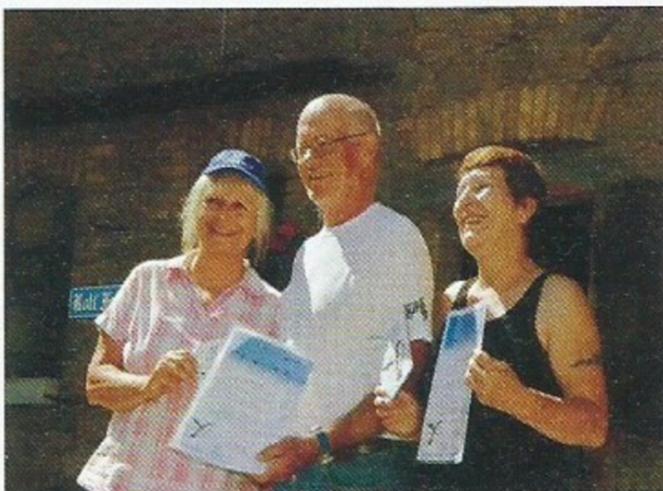
Text und Bilder: P. BRITZ

Schwalbenfreunde geehrt

In Mommenheim und Guntersblum wurden mehre Schwalbenfreunde geehrt. Bei Jerez und Starsky fühlen sich Rauchschwalben wohl. Jedes Frühjahr pünktlich im April treffen die ersten Sommergäste im Pferdestall bei Familie Lang in Mommenheim ein. "Umgehend wird der beste Brutplatz besetzt, gezankt wird mitunter wie beim Bierkutscher bis jeder sein Nest gefunden hat" erzählt Frau Lang und zeigt uns die 5 Nester



Auch in Gunterblum hieß es "Schwalben Willkommen!" Auch Frau Schmitt wurde als Schwalbenfreundin mit der Plakette "Schwalben willkommen!" ausgezeichnet. An ihren Hauswänden brüten schon seit Jahrzehnten die flinken Flugkünstler und werden jedes Jahr mit Freuden wieder begrüßt.



Schwalben gelten schließlich seit jeher als Glücksboten, wurden früher in jedem Dorf willkommen geheißen und kündigten mit ihrer Ankunft den baldigen Sommer an. Auch in der Scheune ihres Nachbarn Herrn Frank sind jedes Jahr Rauchschwalben anzutreffen. Solange ich mich erinnern kann, kommen Jahr für Jahr unsere Schwalben zum Brüten zurück. Leider werden es immer weniger" bedauert Herr Frank. "Ich lasse die Scheune immer offen, damit sie jederzeit rein- und rausfliegen können" erklärt er.

Steinkauz

Leider ist es nicht mehr selbstverständlich, dass Schwalben auf Grundstücken geduldet werden. Eine traurige Entwicklung, wenn man bedenkt, dass die einstigen häufigen Glücksbringer nun mehr und mehr gefährdet sind. Unsere Schwalben haben es jedes Jahr schwerer, wenn sie nach langer und gefährlicher Reise aus den Winterquartieren zurückkommen. Werden die Nester geduldet, finden sie gleich einen Schlafplatz und können sich frühzeitig dem Brutgeschehen widmen. Ein klarer Vorteil gegenüber ihren Artgenossen, die erst mit viel Aufwand ein neues Nest bauen müssen.

Die Verschmutzung der Hauswand kann mit einem Brett - 60 - 80 cm unterhalb der Nester angebracht - zum größten Teil vermieden werden.

Mit der NABU Aktion "Schwalben willkommen" werden Hauseigentümer für die Duldung der sympathischen Flugkünstler mit einer attraktiven Plakette, die am Haus montiert werden kann, und einer Urkunde ausgezeichnet. So weist die Plakette das Haus und seine Bewohner nicht nur als schwalbenfreundlich aus, sondern ist auch ein Hinweis für andere Menschen, dass dieser Dienst an der Natur durchaus wertgeschätzt wird.

Bewerben kann sich jeder Schwalbenfreund.

TEXT:	Barbara Geiger
FOTOS:	
Plakette und Gruppenfoto Fam.Lang:	Daniel Beier
Rauchschwalben:	Dietmar Lang
Gruppenfoto mit Frau Schmitt und Herrn Frank:	Paul Britz



Brüder Dr. Becker

Weingut

"(...) Wir müssen die Landwirtschaft als einen Organismus entwickeln und als lebendiges Ökosystem verstehen, dessen Vorbild aus der Natur selbst genommen ist und das eine Alternative zur bloßen Intensivierung, Spezialisierung und Chemisierung bedeutet."

Zitat aus der Präambel der Basisrichtlinien der IFOAM

Auf diesen Weg hat sich unsere Familie Ende der 70er Jahre gemacht. Heute mit 20 Jahren Erfahrung stellt der ökologische Weinbau eine zukunftsweisende, notwendige und machbare Alternative dar. Die Erhaltung unserer Umwelt bedeutet oft genug intensiven Einsatz an Ideen und Kraft. Nicht immer ist es leicht, den Lohn unserer Arbeit zu sehen. Ökologischen Wein zu genießen, gehört sicher zu der angenehmen Art Naturschutz zu betreiben - und wir sollten ihn uns gönnen. An jedem 1. Samstag im Monat besteht die Möglichkeit zur Weinprobe und zum Einkauf.

Ihre Familie Pfeffer - Müller
Weingut Brüder Dr. Becker, Mainzer Str. 3 - 7, 55278 Ludwigshöhe, Tel: 06249/8430,
www.brueder-dr-becker.de



Mehr Natur in meinem Garten - was kann ich dafür tun?

Vögel zwitschern, Bienen summen, bunte Schmetterlinge flattern von Blüte zu Blüte - ein Tag in der Natur hat etwas unglaublich Entspannendes. Viele Menschen wünschen sich so ein Idyll auch für Ihr privates Umfeld, scheuen aber den damit verbundenen Aufwand oder fürchten, dass eine nicht mehr zu beherrschende Wildnis entsteht - zu Unrecht, wie dieser Artikel zeigen soll. Schon mit kleinen Maßnahmen kann man sich nach und nach im Garten und sogar auf dem Balkon seine persönliche Naturoase schaffen und hilft damit nicht zuletzt auch der heimischen Tierwelt.



Verzichten Sie auf Gift!

Der Einsatz von Pflanzenschutz- und Unkrautvernichtungsmitteln hat immer auch einen Einfluss auf Arten, die eigentlich nicht Ziel der Maßnahme waren - oft auch auf uns Menschen. Daher sollte der erste Schritt hin zu mehr Natur im Garten der Verzicht auf die Giftspritze sein. Jäten Sie von Hand und vertrauen Sie auf die zahlreichen Nützlinge. Marienkäfer, Schweb- und Flurfliegen brauchen zwar etwas Anlaufzeit, sind aber umsonst und auf Dauer viel effektiver als die chemische Keule.

Haben Sie einen Rasen?

Ein Rasen ist in erster Linie eine Nutzfläche. Doch oft wird nicht die ganze Fläche gebraucht. Lassen Sie kleine Inseln einfach mal wachsen. Mähen Sie diese nur 2 - 3mal im Jahr stellen Sie dazu den Rasenmäher auf die höchste Stufe.

Gundermann, Veilchen, Hahnenfuß, Gänseblümchen und viele weitere Arten sind oft schon unbemerkt vorhanden und können nun zur Blüte kommen.

Erstaunlich, was man dort alles entdecken kann!

Da wird das Einheitsgrün mit der Zeit zum Blumenrasen. Fehlt es an Blumen, so kann man nach den Vertikutieren im Frühjahr nachsähen oder in wenig begangenen Bereichen zugekaufte Pflanzen in den Rasen einsetzen. Kahle, trockene Stellen werden von Sandbienen gerne für die Anlage ihrer Bodennester genutzt. Kleine "Maulwurfshaufen" verraten im Frühling ihre Anwesenheit. Angst muss man vor ihnen nicht haben, denn Sandbienen sind nicht stechlustig und interessieren sich nicht für süße Speisen und Getränke.

Werden Sie Hotelbesitzer!

Zahlreiche Arten von solitären Bienen und Wespen bauen ihre Nester in vorhandenen Hohlräume. Manche nutzen die Fraßgänge von Käferlarven in totem Holz, andere hohle Pflanzenstängel.

Gemeinsam ist ihnen ihre wichtige Rolle als Bestäuber von Nutz- und Wildpflanzen. Ein guter Grund, ihnen durch den Bau eines Insektenhotels zu helfen.

Etwa 20 cm lange, hohle Stängel- oder Astabschnitte von Schilf, Sommerflieder oder Forsythie werden gebündelt. Auch kann man Klötze aus Hartholz mit Bohrungen von unterschiedlichem Durchmesser zwischen 3 mm und 9 mm versehen. Beide Methoden lassen sich auch kombinieren. Je größer die Vielfalt an unterschiedlichen Lochgrößen, desto mehr Arten werden einziehen. Die Hotelgäste sind ein friedliches Völkchen.

Besondere Sicherheitsvorkehrungen sind nicht erforderlich, sodass Ihr Insektenhotel problemlos auch auf dem Balkon oder der Terrasse aufgestellt werden kann.

Der Platz für Ihr Insektenhotel sollte reichlich Sonne erhalten und vor Regen geschützt sein.



Meisenheim als Klassiker

Viele Vogelarten leiden unter Wohnungsnot, vor allem die Höhlen- und Nischenbrüter.

Keine Frage - ein Nistkasten gehört daher eigentlich in jeden Garten und an jedes Haus.

Neben den üblichen Meisenkästen gibt auch viele weitere Modelle für unterschiedliche

Arten. Wie wäre es etwa mit einem Reihnhaus für Spatzen oder einem Mauerseglerkasten?

Wenig bekannt sind auch die eng an einen Baum geschmiegtten Baumläuferhöhlen.

Wie in der Wirtschaft gilt auch hier: Angebot schafft Nachfrage.

Sicher ist nicht jeder Kastentyp für jeden Garten geeignet. Aber auch wenn ein Kasten über

längere Zeit unbewohnt bleibt, ist es oft den Versuch wert. Wichtig ist, dass der Kasten

nicht in der prallen Sonne hängt und frei angefliegen werden kann.

Die Öffnung sollte grob nach Südosten ausgerichtet sein.

Nichts geht über Hausmannskost: Heimische Gehölze für die Tierwelt

Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass heimische Pflanzenarten von unseren tierischen Gartenbewohnern den Exoten deutlich vorgezogen werden. So fressen etwa nur 2 Vogelarten die Früchte des allgegenwärtigen Kirschlorbeers, während Hagebutten vor allem nach dem ersten Frost von mehr als 25 Vogelarten hoch geschätzt werden. Die Beispiele sind zahlreich. Besonders wertvoll sind die Rosengewächse. Ihre Blüten sind eine wertvolle Bienenweide und die Früchte werden nicht nur von Vögeln geschätzt. Zu dieser Familie zählen einerseits zahlreiche Rosenarten und -sorten, aber auch Sträucher wie der Weißdorn oder unsere Obstbäume und die Vogelbeere. Von manchen Gehölzen gibt es auch kleinwüchsige Sorten, die sogar im Kübel gut gedeihen. Schon mit einzelnen Pflanzen leisten Sie einen wichtigen Beitrag, doch je größer die Vielfalt, desto größer ist auch der Nutzen.

Im Laub steckt Leben! Herbstlaub kann lästig sein und füllt so manche Biotonne. Besser aufgehoben ist es zusammengefeht unter Ihren Ströchern. Regenwürmer und viele Insekten zehren im Winter von dieser schützenden Mulchdecke und die sind wiederum ein Festessen für Igel, Amseln



und Rotkehlchen. Im Frühling ist die Laubdecke deutlich reduziert und kann abgereicht und kompostiert werden. Eine Ausnahme ist das stark gerbstoffhaltige Laub von Walnussbäumen, das sich nur langsam zersetzt und zum Mulchen nur bedingt geeignet ist.

Tankstellen für Nektarfreunde

Was wäre ein sommerlicher Garten ohne Schmetterlinge, Bienen und Hummeln? Ein buntes Blumenbeet oder ein vielfältig bepflanztter Kübel bieten ihnen reichlich Nahrung. Doch Achtung: Blume ist nicht gleich Blume.

Das Angebot in den meisten Gärtnereien umfasst sehr viele für Insekten wenig attraktive Arten. Achten Sie beim Kauf auf ungefüllte Blüten und vermeiden Sie vom Züchter stark veränderte Sorten, die oft nur wenig Pollen und Nektar bilden!

Mit heimischen Arten wie Schlüsselblumen, Scabiosen, Reseda, Flockenblumen, Schafgarbe, Wegwarte und Natternkopf sorgen Sie für ein gutes Angebot vom Frühjahr bis in den Herbst und liefern Schmetterlingen einen Platz zur Eiablage.

Setzen Sie auch auf altbewährte Gartenpflanzen, z.B. Wildkrokus, Goldlack, Phlox, Lavendel und Astern. Auch Küchenkräuter wie Dill, Koriander, Thymian, Rosmarin, Origanum und Melisse sind bei Blütenbesuchern sehr begehrt.

Hangover im Spezialkasten

Wer hängt den ganzen Tag mit dem Kopf nach unten ab ? Klar, das sind die Fledermäuse ! Ungestörte Tagesquartiere sind für die selten gewordenen Insektenjäger lebenswichtig. Mehrere Arten sind als Kulturfolger und Gebäudebewohner auf unsere Duldung angewiesen. Ihnen kann durch sogenannte Spaltenkästen geholfen werden. Andere bewohnen Baumhöhlen, die nicht überall zu finden sind. Auch für sie gibt es spezielle Kästen. Fledermauskästen an Gebäuden sollten so aufgehängt werden, dass sie morgens von der Sonne beschienen werden.

Igelburg im Reisighaufen

In jedem Garten fallen im Herbst neben dem Laub auch Äste und Zweige an. Zum Wegwerfen sind sie eigentlich viel zu schade. Haben Sie etwas Platz? Schichten Sie daraus in einer ruhigen Ecke einen lockeren Haufen von etwa 1 m² Durchmesser auf.



Dazwischen immer wieder eine dünne Lage Laub. So entsteht mit der Zeit ein kuscheliges Versteck und Winterquartier Igel, Erdkröte und Blindschleiche, die sich durch Schädlingsbekämpfung für Ihr freundliches Angebot revanchieren. Vielleicht überlassen Sie diese Ecke Ihres Gartens sogar weitgehend sich selbst ? Viele Tierarten benötigen solche ruhigen Plätzchen, auch wenn sie ansonsten wenig scheu zu sein scheinen. So nisten etwa die zutraulichen Rotkehlchen gerne gut versteckt nahe am Boden. Wie Sie sehen, gibt es viele Möglichkeiten, im persönlichen Umfeld etwas für die Natur zu tun, und es gibt noch wesentlich mehr. Nicht überall erlauben die Gegebenheiten die Umsetzung aller Maßnahmen. Doch auch mit kleinen Schritten ist oft schon viel getan !

TEXT: Rainer Michalski

FOTOS: Lothar Schaumberger

Dietmar Lang

Reihenfolge der Fotos im Artikel:

1. Birnbaumblüte
2. Riesen-Alant
5. Wasser-Iris
3. Würmer
4. Fuchsie magellanica
6. Borretsch
7. Igel

Mein Garten in Schwabsburg 2016

Was für ein Jahr ! Frühjahr und Sommer verregnet und kalt, der August war okay und



dann diesen Bilderbuch- September mit Temperaturen bis 30 Grad.

Und meine Pflanzen mußten da durch. Die Erdbeeren fruchteten bis Ende Juni (Senga Sengana) und dann fing eine andere Sorte wieder an und fruchtete bis Ende Oktober !

Am Anfang waren die Erträge wenige und die Früchte oft faulig. Aber dann

Dafür fanden meine Himbeeren das feuchte Frühjahr klasse und setzten einen Ertragsrekord nach dem Anderen. Diese Jahr überschritten sich sogar die letzten Erdbeeren mit den frühen Himbeeren. Auch ein Novum.

Die Dahlien wollten gar nicht oder ziemlich spät, keine Mirabellen, keine Reineclaude, aber ein Quittenbehang bis zum Astbruch. Die Quitten werden jetzt zum Brand veredelt, damit ich lange daran denke.

Und es kam noch schlimmer. Der Buchsbaumzünsler hatte nach dem milden Winter eine neue Attacke auf meine Büsche gewagt. Er macht mich und meine Bäume ziemlich mürbe. Ein Bux steht in meinem Schildkrötengehege, ein zweiter im Erdbeerbeet.

Wenn ich hier spritze, vergifte ich Kröten und Beeren.

Geht gar nicht.

Also mussten diese Beiden weichen (der Eine hat vier Meter Höhe, ein Riesenbuchs).

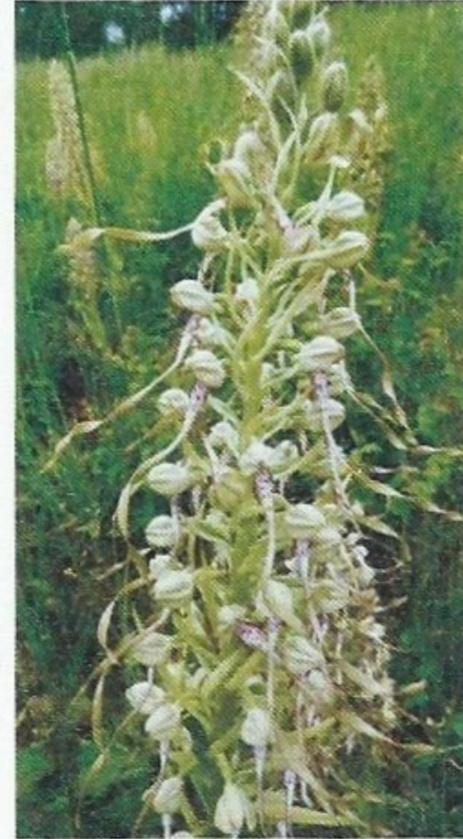
Auch entfernte ich cirka 50% der restlichen Büsche, da ich nicht so viel Gift spritzen wollte.

Das Absammeln der Zünsler gab ich bald auf, biologische Bekämpfung half nichts und das einzig wirksame Mittel ist stark bienengefährlich. Und unsere Bienen brauchen Hilfe und kein Gift! Meine einzigen Hoffnungsträger, meine Kohlmeisen, verputzten ein paar kleine Zünsler (angeblich giftig), konnten diese aber nicht eindämmen.

Wer den Buchs liebt, sollte sich mittlerweile Alternativen überlegen. Es gibt diese: kleinwüchsigen Eiben und Ligustersorten, Zwergstechpalme, diverse Lavendel, Thymian, Rosmarin. Probieren Sie es mal.

Aber es gab auch Gutes. Meinen Regenwürmern schmeckte das nasse Frühjahr, und die Schnecken hielten sich zurück. Denen hatte wohl das trockene Jahr 2015 nicht gepasst. Die Himbeeren gaben ihr Bestes, ich hatte zwei Meisenbruten, im Kasten und fand im Umland von Schwabsburg ein wunderschönes Orchideenfeld (Bocksriemenzunge).

Auch blühen in unserem neuen Wald
cirka 50 Stendelwurzorchideen.



Was können wir tun?

- > Nicht aufgeben !
- > Tut euch und eurer Umwelt etwas Gutes.
- > Pflanzt Haus-, Zier- und Wildobst für Mensch, Vogel und Insekt.
- > Füttert die Vögel in der kalten Jahreszeit.
- > Lasst ein paar Brennnesseln stehen, auch eine Wildrose,
- > und genießt euren Garten das ganze Jahr.



Euer grüner Daumen
Lothar

TEXT: Lothar Schaumberger
FOTOS: Lothar Schaumberger

Die Dienheimer "Salzwiese"



Färber-Scharte und
Wasserfenchel

Die NABU-Gruppe Rhein-Selz konnte erfreulicherweise mit der Gemeinde Dienheim und dem derzeitigen Grundstückspächter vereinbaren, dass die Pflege dieses wertvollen Biotops zukünftig vom NABU übernommen wird.

Die Salzwiese liegt hinter dem alten Dienheimer Sportplatz und beherbergt eine Reihe von stark gefährdeten "Rote-Liste" - Arten.

So finden wir dort u.a. den salzliebenden Wiesen-Wasserfenchel, die Sumpf-Wolfsmilch, den Wiesen- und Weiden-Alant, das Niedrige Veilchen, die flachsotige Gänsekresse, den Färber-Ginster, die Schaben-Königskerze und die knollige Kratzdistel.

All diese seltenen Pflanzen stehen auf der "Roten Liste der gefährdeten Pflanzen Deutschlands" und es besteht eine hohe Verantwortung für den Erhalt dieser Standorte.



Färber-Scharte und
Großes Ochsenauge

TEXT: Heinz Abbel
FOTOS: Heinz Abbel

Amphibienbiotop statt Weizenacker.....

Erfolg in Dienheim

Weizenacker statt Amphibien-Biotop

AZ
27.7.2015

NATURSCHUTZ Nabu-Mitglieder entdecken Getreidefeld auf Ausgleichsfläche in Dienheim / Anhörungsverfahren wird eingeleitet

Von Lea Deusch

DIENHEIM. „Es ist ein Drama“, sagt Burkhard Bergmann, und „ziemlich dreist“, findet der Oppenheimer Nabu-Aktivist. Die Rede ist von einem Weizenfeld, das er gemeinsam mit Kollegen in Dienheim entdeckt hat – ein Feld, das dort nicht hätte sein dürfen, weil es sich um eine Ausgleichsfläche handelt. Diese soll eigentlich dem Naturschutz dienen. Stattdessen sei durch die agrarwirtschaftliche Nutzung die Natur zerstört worden.

Dreist, so die Meinung der Naturschützer, ist der Landwirt, der dies offensichtlich ignoriert und dort einfach Getreide gepflanzt hat. „Ich wusste das nicht“, verteidigt sich Reinhard Martin. Er ist dieser Landwirt. Lange Zeit war niemandem etwas aufgefallen.

Anzeige bei Behörde

„Ich habe den Fall dann bei der Unteren Naturschutzbehörde angezeigt“, berichtet Nabu-Mitglied Bergmann. Viel passiert sei seither nicht. „Der eine Mitarbeiter ist im Urlaub und seine Kollegin ist krank“, moniert der Naturschützer die schlechte Behördenbesetzung. Vor einigen Jahren noch sei die Abteilung bei der Kreisverwaltung personell noch sehr viel besser ausgestattet gewesen. „Das ist die Art, wie hier mit Naturschutz umgegangen wird“, sagt er verärgert.



So sah der Weizenacker aus, als ihn die Nabu-Leute entdeckten und mit dem Foto bei der Unteren Naturschutzbehörde meldeten. Mittlerweile ist das Getreide geerntet. Die Ausgleichsfläche soll nun künftig tatsächlich dem Naturschutz dienen.

Foto: Michael Makowski

„Ein Anhörungsverfahren wird eingeleitet“, heißt es auf AZ-Auftrag zum aktuellen Stand der Dinge aus Ingelheim. „Es handelt sich hierbei um eine Ordnungswidrigkeit“, stellt Bergmann fest und die gelte es zu ahnden. Ob dies tatsächlich der Fall sei und falls ja, wie hoch eine etwaige Geldstrafe ausfallen könnte, müsse jetzt geklärt werden, so

die Auskunft vom Kreis. Dabei gehe es auch darum, herauszufinden, wer zur Verantwortung gezogen werden müsse. Denn Bauer Martin hat einen Pachtvertrag über das Landstück mit der Gemeinde.

„Uns ist der Fall bekannt“, sagt Ortsbürgermeister Norbert Jochem. Er habe den Landwirt bereits im vergangenen Dezember darüber infor-

miert, dass er die etwa zwei Hektar große Fläche nicht mehr nutzen dürfe. „Er wurde aufgefordert, sie nach der Weizenernte nicht mehr weiter zu bewirtschaften“, sagt Jochem. Dass nicht schon früher etwas passiert ist, dafür haben die Naturschützer kein Verständnis. „Bis heute ist – trotz mehrmaliger Nachfragen bei der Unteren Naturschutzbehörde

– nichts geschehen.“ Mittlerweile ist der Weizen geerntet. „Das wäre ein Frevel gewesen, den Acker einfach wieder umzupflügen“, sagt Jochem. Landwirt Martin will sich nun darum kümmern, „dass es hier im nächsten Jahr wieder blüht“.

Artenbestand ist nun weg

Der entstandene Schaden sei nicht mehr wieder gutzumachen, betont hingegen Burkhard Bergmann. Neben der Ausgleichsfläche befindet sich ein kleiner See. „Das ist ein Biotop für ganz seltene Arten“, sagt Bergmann wütend. „Der Bestand, der dort gelebt hat, ist jetzt weg.“ Dadurch, dass die Wiese umgebrochen wurde, seien alle dort lebenden Amphibien getötet worden. Dazu gehörten unter anderem die Knoblauchschildkröte und der Kammmolch. In den vergangenen zehn Jahren sei der Bestand um rund drei Viertel zurückgegangen. „Früher gab es hier auch noch den blauen Moorfrosch“, der sei allerdings mittlerweile ausgestorben. „Das passiert wegen genau solcher Aktionen.“

Laut Bebauungsplan sollen auf der Ausgleichsfläche fünf Tümpel entstehen und die Uferbereiche bepflanzt werden, während auf der restlichen Fläche frisches Grün, darunter viele Kräuter, sprössen sollen. Damit sich die Frösche und Molche hier wieder richtig wohlfühlen.

Im Juli 2015 erschien dieser Artikel in der AZ. Was war geschehen?

Im Juni 2015 wurden NABU-Aktive bei einer Feuchtbiotopbegehung südlich von Dienheim auf ein Getreidefeld aufmerksam, welches jahrelang vorher Wiese war und auch als Rückzugsgebiet und Landhabitat für die direkt angrenzenden laichenden Amphibien galt. Weitere Recherchen ergaben, dass es sich um eine Ausgleichsfläche für ein altes Dienheimer Baugebiet handelt, auf der ein Getreidefeld nichts zu suchen hatte. Es folgten monatelang zahlreiche Anfragen, Telefonate, Akteneinsichten und Gespräche mit dem Bürgermeister, der Verbandsgemeinde und der Naturschutzbehörde bis sich allmählich folgender Tatbestand herausstellte:

Im Bebauungsplan Gänsgrub-Saar IV aus dem Jahr 2000 (!) wurde die ca. 2 ha große Fläche südlich von Dienheim als Ausgleichsfläche festgesetzt und sollte mit 5 Amphibien-gewässern und artenreichem Grünland ausgestattet werden. Stattdessen blieb es die ersten Jahren Brachland. Nachdem ca. im Jahr 2005 der Grabenschlamm aus den

Entwässerungsgräben auf der Fläche entsorgt wurde, wurde diese danach von einem Dienheimer Landwirt in einen Getreideacker umgebrochen mit all den damit verbundenen negativen Folgen wie Düngung und Pestizideneinsatz - beides regelrechte Killer für artenreiches Grünland.



Gespräche mit dem damaligen Erschließungsträger - ein Wiesbadener Planungsbüro - ergaben, dass dieser damals für die Umsetzung des Bauvorhabens einschließlich aller naturschutzrechtlichen Kompensationsmaßnahmen von der Gemeinde Dienheim beauftragt worden war. Die Umsetzung fand aber nie statt. Auf Druck des NABU wurden dann im Jahr 2016 vom Planungsbüro die Vorbereitungen für die Amphibienbiotope aufgenommen.

So musste zunächst die wasserrechtliche Genehmigung bei der Unteren Naturschutzbehörde beantragt werden mit der Folge, dass zunächst ein Bodengutachten erstellt werden musste, da die Fläche im Hochwasserschutzgebiet liegt. Das Gutachten entscheidet z.B. mit darüber, ob der Tümpelaushub über die Fläche verteilt werden kann oder kostenintensiv entsorgt werden muss. Diese aufwendigen Voruntersuchungen wurden früher noch nicht gefordert. Unsere Verbesserungsvorschläge zu Gewässertiefe, Bepflanzung und absoluter Verzicht auf Düngung und Pestizideinsatz wurden von der zuständigen Behörde vollständig übernommen. Aus all diesen Ergebnissen mußte nun ein überarbeiteter Antrag erstellt werden. Wenn dieser genehmigt ist, könnte es losgehen. Wer nun das alles bezahlt, ist ungewiss. Normalerweise sind die Kosten für die Kompensationsmaßnahmen im Grundstückspreis inbegriffen. Da diese aber nicht in Rechnung gestellt wurden, da ja auch nicht angefallen, muss vermutlich wieder die Allgemeinheit dafür herhalten.

Bei der Aufklärung und Recherche dieses ganzen Vorgangs hat keiner der Verantwortlichen eine rühmliche Rolle gespielt. Schuld war immer der andere, Ausreden gab es derer viele und aufrichtiges Interesse an einer ordentlichen Aufklärung kann keinem der kommunalen Vertreter unterstellt werden. Selbst die Naturschutzbehörde konnte mit mehreren Anhörungen weder dem Landwirt noch der Gemeindeverwaltung Dienheim eine Ordnungswidrigkeit nachweisen.

War deswegen alles korrekt gelaufen? Wohl kaum.

Wir hatten bald keine Lust mehr, in der Vergangenheit zu wühlen, widmeten unsere Energie lieber den Umsetzungsplänen für das neue Biotop. Dass das Gebiet nämlich was ganz Besonderes werden kann, steht außer Frage und verspricht ein echter Gewinn für die Natur in der Rheinaue zu werden.



Der Leser mag sich zu Recht fragen, warum das alles erst so spät und nur durch Zufall entdeckt wurde. Hat der NABU hier versagt? Mitnichten.

Um das zu verstehen müssen allerdings die Rahmenbedingungen bekannt sein. Hierzu ein kleiner Ausflug in das Naturschutzrecht.

Eingriffe in Natur und Landschaft

Im Bundesnaturschutzgesetz ist geregelt, dass Eingriffe in die Natur und Landschaft vorrangig zu vermeiden (!) sind und falls dies nicht möglich ist, soll die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes über landschaftspflegerische Maßnahmen (sogenannte Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen) kompensiert werden. Ziel ist es, die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes und des Landschaftsbildes auch außerhalb der besonderen Schutzgebiete -also auch in der Normallandschaft- zu erhalten. Zur Planung dieser Maßnahme wurde ein Verwaltungsverfahren geschaffen, das unter dem Begriff "Eingriffsregelung" bekannt ist.

Soweit so gut.

Während der Bau von Straßen oder Windkraftanlagen, Flurbereinigungen oder Abbau von Rohstoffen in Kiesgruben oder Steinbrüchen den naturschutzrechtlichen Regelungen des Bundesnaturschutzgesetzes unterliegen, werden (Neu)-Baugebiete nach dem Baugesetzbuch

abgewickelt. Zwar gibt es auch hier einen Verweis auf das Bundesnaturschutzgesetz, wonach der geplante Eingriff kompensiert werden muss, allerdings hat hier im Gegensatz zu den oben genannten Eingriffen weder die Naturschutzbehörde Entscheidungsbefugnisse noch werden die Naturschutzverbände beteiligt und haben auch kein Klagerecht, um der Natur zu ihrem Recht zu verhelfen.

Im Gegensatz zur landläufigen Ansicht ist der NABU kein Träger öffentlicher Belange. Darüber hinaus existiert keine Kontrollinstanz, die die tatsächliche und auch qualitative Umsetzung und Pflege der Kompensationsmaßnahmen bei Baugebieten überprüft. Die Umsetzung und Kontrolle der eigenen Vorgaben verbleiben somit beim Verursacher - der Kommune- selbst. Und wie groß deren Interesse daran ist, haben wir oben gesehen. Dieses Problem ist nicht neu, aber fast nur "Insidern" bekannt.

Es gibt viele Untersuchungen¹, die den Defiziten bei der Umsetzung der Eingriffsregelung nach Baugesetzbuch nachgehen.

Anfangen von Fehlern in der Planung über mangelnde und mangelhafte Umsetzung der Kompensationsmaßnahmen wurden in den wenigsten Fällen zufriedenstellende Ergebnisse gefunden. Was bleibt zu tun?

Im Rahmen unserer Möglichkeiten werden wir weiterhin versuchen, solchen Mißständen nachzugehen. Der Erfolg in Dienheim ist dem Zufall und unserer Hartnäckigkeit zu verdanken.

TEXT: Barbara Geiger -Stand September 2016
FOTOS: Fläche nach der Ernte: Barbara Geiger
Wasserfrosch: Rainer Ebling
Libelle (Großer Blaupfeil) Hubertus Schwarzentraub

¹ Beispiele für Untersuchungen sind:

- Landesamt für Umwelt, Wasser und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz, Ökoeffizienzprüfung in der Eingriffsregelung in Rheinland-Pfalz Mai 2005 (<http://www.lfu.rlp.de/icc/luwg/med/2da/2da208a4-2f23-e901-33e2-dcfc638b249d,11111111-1111-1111-1111-111111111111.pdf>)
- NABU Rheinland-Pfalz, Die Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen im Rahmen der Bauleitplanung in Rheinland-Pfalz, Juli 2007
- Thomas Sperle, Evaluation der Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen von Bebauungsplänen, Januar 2010 (http://www.bund-bawue.de/fileadmin/bawue/presse/pressemitteilungen/2010/06/Studie_Evaluation_B-Plaene_ges.pdf)

Lage an den Amphibienbiotopen

Grundsätzlich gibt es 2016 von den Amphibien positives zu vermelden.

Dadurch dass es im Jahr 2015 sämtliche Biotope durch den trockenen Sommer und Herbst ausgetrocknet waren, gab es beste Voraussetzungen für das neue Jahr.

Die Biotope waren nämlich alle frei von Fischen, die teilweise ausgesetzt, aber auch durch Hochwasser (Mausefalle, Eiskarbe) in die Biotope gelangten und über die Jahre große Populationen geschaffen hatten.

Das feuchte Frühjahr 2016 tat sein Übriges. So waren die Gewässer gut gefüllt mit klarem Wasser. Besonders die sehr gefährdeten Arten wie Kammmolch und Knoblauchkröte konnten sich sehr gut reproduzieren, aber auch Grünfrösche.



Nach 15 Jahren Bau von Biotopen zwischen Oppenheim und Ludwigshöhe sind zum ersten Mal Bestandserholungen im großen Umfang erfolgt. Es ist schön zu sehen, dass unsere zeit- und kostenintensive Arbeit endlich Früchte trägt.

Unsere Freude wird jedoch getrübt durch das zunehmende Aufkommen von Wildschweinbeständen an unseren Biotopen. Vieles deutet darauf hin, dass unsere kostbaren Amphibienvorkommen während der Herbst- und Winterzeit den Wildschweinen zum Opfer fallen.

Amphibien vergraben sich während dieser Zeit in geringer Tiefe in Gewässernähe. Schon jetzt, Anfang Oktober sind die Ufer unserer Biotope von Wildschweinen auf der Suche nach Nahrung umgepflügt.

Sollte sich die Anzahl der Wildschweine weiter so erhöhen wie in den letzten Jahren,

könnte dies das Ende unserer seltenen Amphibien wie Kammolch und Knoblauchkröte in dieser Region bedeuten.

TEXT: Rainer Ebling
Burkhard Bergmann

FOTO: Rainer Ebling
Burkhard Bergmann

Thomas Schwibinger

WEINGUT & GÄSTEHAUS



Genießen Sie Weine von einer der bekanntesten Weinlagen Deutschlands - dem Roten Hang. Individuell eingerichtete Gästezimmer, eine gemütliche Weinprobierstube sowie eine große, mediterrane Terrasse laden Sie zu einer entspannten Auszeit am Rande der Weinberge ein. Auch Weinproben oder Traktor-Rundfahrten durch die Weinberge arrangieren wir gern für Sie nach vorheriger Terminvereinbarung.

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Ihr Weingut & Gästehaus Schwibinger**

Thomas Schwibinger · Hinter Saal 1 · D-55283 Nierstein · Tel.: 06133/58203 · Fax: 06133/573729
Email: info@weingutschwibinger.de · www.weingutschwibinger.de





Sensationelle Fledermausfunde in Rheinland-Pfalz

Im Jahr 2016 konnte der NABU Rheinland-Pfalz gleich zwei sensationelle Fledermausfunde bekannt geben. Erstmals konnte ein Winterquartier der Großen Hufeisennase im Mayener Grubenfeld entdeckt werden und Hans König fand eine Kleine Hufeisennase im Dahner Felsenland. Beide Arten waren in unserem Bundesland noch bis in die 1950er Jahre recht häufig anzutreffen. Dann erfolgte aber ein dramatischer Bestandsrückgang. Die Kleine Hufeisennase gilt seit mehr als 30 Jahren in Rheinland-Pfalz als ausgestorben, von der Großen Hufeisennase war nur noch ein kleines Winterquartier in der Nähe von Trier bekannt. Auch deutschlandweit betrachtet, sieht die Situation für beide Arten verheerend aus. Von der Kleinen Hufeisennase gibt es hier zu Lande nur noch vereinzelte Nachweise in Thüringen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Bayern. Von der Großen Hufeisennase gab es 1992 in Deutschland außer bei Trier nur noch in Bayern im Oberpfälzer Jura ein kleines Vorkommen mit etwa 20 Tieren. Mit aufwendigen Mitteln wurden dort die Winterquartiere gegen unbefugten Zutritt gesichert und das Sommerquartier, ein einsturzfährdeter Fachwerkstadel, mit Hilfe von EU-Mitteln angekauft und restauriert. Im Jahr 2012 konnten dann wieder 83 Alttiere mit 34 Jungen im Sommerquartier gezählt werden. Beide Arten stehen in Deutschland in der "Roten Liste" als vom Aussterben bedroht. Namensgebend für die beiden Fledermausarten ist die etwas exotisch aussehende, vielschichtig gestaltete Nasenpartie.

Hufeisennasen senden ihre Ultraschall-Ortungsrufe durch die Nase aus, während fast alle anderen noch einheimischen Fledermäuse mit dem Mund rufen. Der Ruf der Hufeisennase besteht im Wesentlichen nur aus Tönen einer einzigen, allerdings sehr hohe Frequenz. Beide Arten sind sehr wärmeliebend. Die Weibchen beider Arten haben neben den üblichen zwei Milchzitzen noch zwei weitere Haftzitzen in Genitalbereich, die aber dem Jungtier nur zum Festklammern dienen. Große und Kleine Hufeisennasen bilden normalerweise große Wochenstuben mit bis zu mehreren hundert Tieren. Auch männliche Tiere werden in den Wochenstuben gefunden. Hufeisennasen hängen dabei frei von der Decke oder an Balken und kriechen nicht in Spalten. Die Tiere beider Arten hüllen sich im Winterschlaf, aber auch bei der Tagesruhe, vollständig in ihre Flughaut ein. Die Weibchen gebären nur ein einzelnes Junges. Die Jungtiere sind vier Wochen nach der Geburt flugfähig. Mit einem Alter von 6 Wochen (Kleine Hufeisennase) bzw. 7-8 Wochen (Große Hufeisennase) sind die Jungen selbstständig.

Große Hufeisennasen (*Rhinolophus ferrumequinum*) haben eine Flügelspannweite von 35-40 Zentimeter, sie gehören damit zu den größten europäischen Fledermäusen. Ihr Gewicht beträgt zwischen 17 und 34 Gramm. Große Hufeisennasen sind sehr langlebige Tiere und können mehr als 30 Jahre alt werden. Die Art ist ein Kurzstreckenzieher. Winter- und Sommerquartiere liegen meist weniger als 20-30 km auseinander. Große Hufeisennasen fliegen zur Nahrungssuche früh, kurz nach Sonnenuntergang, aus. Sie fliegen langsam (ca. 20 km/h), flatterhaft und meist sehr niedrig. Alle Hufeisennasen-Arten sind auch zu einem Rüttelflug fähig und können Insekten vom Boden oder von Blättern aufsammeln. Die Große Hufeisennase führt auch eine Ansitzjagd aus, wobei sie unter Zweigen aber auch unter vom Menschen geschaffenen Bauwerken, wie Brücken, hängt und auf vorbeifliegende Beute wartet. Die Beute wird dann an festen Fressplätzen verzehrt. Die Große Hufeisennase bevorzugt offene aber strukturierte Landschaften mit lockerem Hecken- und Baumbestand aber auch Gegenden mit stehenden oder fließenden Gewässern und Karstgebiete. Hauptbeute der Großen Hufeisennase sind Großinsekten, wie Mai- und Junikäfer oder die dungbewohnenden Mistkäfer. Die Förderung von extensiv bewirtschafteten Flächen mit Rinder- und Schafbeweidung oder die Anlage von Streuobstwiesen wäre daher für die Wiederansiedlung dieser Art sicher hilfreich.

Kleine Hufeisennasen (*Rhinolophus hipposideros*) sind deutlich kleiner als die großen Verwandten und haben eine Flügelspannweite von 19-25 cm und ein Gewicht von etwa 5-9 Gramm.

Die Kleine Hufeisennase ist die kleinste Hufeisennasen-Art in Europa. Auch diese Tiere werden mit bis zu 21 Jahren recht alt. Sommer- und Winterquartiere liegen noch näher beieinander als bei der großen Schwesternart, meist weniger als 20 km.

Die Kleinen Hufeisennasen fliegen etwas später aus, etwa eine halbe bis eine Stunde nach Sonnenuntergang. Auch ihr Flug ist langsam und meist sehr niedrig, aber sehr wendig.

Während die Großen Hufeisennasen erst mit 3-4 Jahren geschlechtsreif sind, können die Weibchen der Kleinen Hufeisennase schon nach einem Jahr Nachwuchs bekommen.

Das Biotop der Kleinen Hufeisennase ist dem Biotop der Großen Hufeisennase ähnlich allerdings meist mit mehr Laubbäumen bewaldet.

Noch sind die jetzigen Funde Einzelnachweise, die nicht überbewertet werden dürfen.

Bekanntlich macht ja eine Schwalbe noch keinen Sommer, aber vielleicht etwas Hoffnung.

TEXT: Marianne Bopp und Dr. Jürgen Fuchs

BILD: Große Hufeisennase

FOTOS: NABU, Dietmar Nill

Batnight 2016 - Großer Abendsegler meldet sich zurück

Die NABU-Verbände laden alljährlich am letzten Augustwochenende zur europaweit stattfindenden Batnight ein. Auch die Ortsgruppe Rhein-Selz beteiligt sich nun schon seit einigen Jahren mit einer Fledermaus-Exkursion an diesem Event. So auch in diesem Jahr. Obwohl es den ganzen Tag lang fast ununterbrochen geregnet hatte und der Start der Exkursion daher lange fraglich war, fanden sich wieder viele interessierte Teilnehmer am Michelröder See ein.



Exkursionsleiter Dr. Jürgen Fuchs erklärte zu Beginn die wichtigsten Eigenschaften von Fledermäusen und die verschiedenen Rufe der möglicherweise an diesem Abend vorkommenden Arten. Im anschließenden Teil der Präsentation sollten die Teilnehmer, vor allem die Kinder, versuchen, die fliegenden Säugetiere anhand ihrer arteigenen Ruffrequenz auf dem Fledermaus-Detektor zu erkennen.

Die Rufe der bei uns vorkommenden Fledermäuse liegen im Ultraschallbereich. Diesen Bereich können Menschen ohne Hilfsgeräte nicht wahrnehmen. Mit den sogenannten Fledermaus-Detektoren können die Laute der fliegenden Säuger in für den Menschen hörbare Frequenzen übertragen werden. Die Signale der Geräte geben dann beispielsweise auch Informationen, um welche Fledermaus es sich handelt. So hört sich beispielsweise der Ruf der Wasserfledermaus "trocken" an.

Oder es ist zu hören, dass die Fledermaus gerade davor ist "zuzubeißen". Die Abstände zwischen den einzelnen Rufen werden dann immer kürzer, bis zum Schluss nur noch ein kurzes Rattern zu hören ist. Dieser Laut wird auch "final buzz" genannt. Weiterhin sorgte der Umstand, dass der Ruf der Wasserfledermaus sich auf dem Detektor "trocken" anhört, während andere Fledermausarten, wie der Große Abendsegler und die Zwergfledermaus "nass" klingen, bei den zuhörenden Kindern für lebhafte Diskussionen.

Ein "nasser" Ruf klingt sehr ähnlich wie ein tropfender Wasserhahn, während ein "trockener" Ruf in etwa vergleichbar ist einem Gewehrschuss oder einem kleinen Stück Dachziegel, das auf eine Betonfläche fällt.

Diese Unterscheidung von "trocken" und "nass" ist im Besonderen, bei den üblicherweise verwendeten nach dem Frequenzmischverfahren arbeitende Heterodyn-Detektoren hörbar. Diese geben das Signal der Fledermaus zwar in einem anderen Frequenzbereich, aber in "Echtzeit" wieder. Die einzelnen Rufe der Fledermäuse sind alle sehr kurz, wobei der "trockene" Ruf der Wasserfledermaus so kurz ist, dass das menschliche Gehirn das Geräusch nicht mehr ausreichend analysieren kann. Dieses kurze Geräusch wird daher als undefinierbarer "Knall" wahrgenommen. Bei Zwergfledermaus und Großer Abendsegler sind die Rufe etwas länger und reichen gerade aus, dass ein Mensch sie als Ton wahrnehmen kann.

An diesem Abend war es kaum möglich, einzelne Fledermäuse mit den Detektoren zu verfolgen, da man in fast jeder Richtung eine Fledermaus hören konnte. Besonders bemerkenswert war, dass der Große Abendsegler, der in den vergangenen Jahren kaum oder gar nicht zu sehen war, gleich zu Beginn der Präsentation schon am Abendhimmel über den Wipfeln der Bäume auftauchte. Überhaupt war das Fledermaus-Aufkommen in diesem Jahr außergewöhnlich hoch, was vor allen Dingen bei den jungen Fledermausfreunden wahre Begeisterungstürme auslöste. Aber auch die erwachsenen Teilnehmer waren beeindruckt von den teilweise sehr nah vorbeifliegenden jagenden Fledermäusen, bei denen es sich meist um Zwerg- und Mückenfledermäuse handelte.

Zwerg- und Mückenfledermaus sehen äußerlich sehr ähnlich aus. Selbst wenn man eine der beiden Arten in der Hand halten könnte, wäre es nur Experten möglich, eine sichere Einordnung vorzunehmen. Wegen dieser äußeren Ähnlichkeit wurden Mückenfledermäuse lange Zeit als Variante der Zwergfledermaus betrachtet.

Erst Mitte der 1990er Jahre wurde die Mückenfledermaus dann als eine eigenständige Art anerkannt.

Die bekannt sehr spät ausfliegende Wasserfledermaus ließ diesmal, möglicherweise wegen der hellen Vollmondnacht, noch etwas länger auf sich warten, als bei vorangegangenen Exkursionen.

Marianne Bopp berichtete, sie habe in diesem Jahr außergewöhnlich viele Anfragen und Mitteilungen aus der Bevölkerung erhalte. Und schloss deshalb auf ein erfreulicherweise gesteigertes Interesse der Menschen an Fledermäusen.

Auch bei einigen der Teilnehmer dieser Veranstaltung war die Begeisterung an den fliegenden Säugetieren sehr groß, dass sie spontan ihr Interesse bekundeten, bei vorhandenen und geplanten Fledermausschutzprojekten der NABU-Gruppe Rhein-Selz mitzuarbeiten.

TEXT: Marianne Bopp und Dr. Jürgen Fuchs
FOTO: Marianne Bopp

Fledermäuse in Oppenheim

Am Muttertag wird allen Müttern geholfen!

Es begann mit einem Anruf bei Barbara Geiger. Eine junge Mutter aus Oppenheim hatte eine kleine Fledermaus am Sportplatz in Oppenheim gefunden und wollte wissen, was nun zu tun sei.

Nach kurzer Beruhigung wurde ich angerufen.

Die eigene Mutter hatte ich gerade um 22 Uhr zum Bahnhof in Bischofsheim gefahren und nun ging es weiter nach Oppenheim.

Die kleine Fledermaus war fürsorglich in eine Windel gebettet, denn etwas anderes war gerade auf der Fahrt mit dem Kinderwagen nicht zur Verfügung. Nach kurzer Begutachtung nahm ich den Findling mit.

Zuhause bekam die "Kleine" erst einmal ein paar Schluck Wasser aus der Pipette und wurde in einen Holzkasten gesetzt, welcher ausbruchssichere Lüftungsschlitze besitzt. So konnte sie sich erst einmal von den Strapazen erholen und alle gingen zu Bett. Am nächsten Morgen um drei Uhr, denn ich hatte Frühschicht, wurde die Fledermaus noch einmal begutachtet. Vom Aussehen her handelte es sich am wahrscheinlichsten um eine Zwergfledermaus. Wassertropfen nahm sie dankend auf und machte sich wieder in die Höhle des alten Betttuches in der Kiste. Es schien, als könnte sie nicht den rechten Flugarm bewegen.



Über das weitere Vorgehen stimmte ich mich mit Cosima Lindemann ab.

Als Projektleiterin der landesweiten Aktion "Fledermäuse willkommen!" konnte sie die faszinierenden Koblode der Nacht als Sympathieträger großen Teilen der Bevölkerung nahe bringen.

Ich fuhr also in den Baumarkt um Mehlwürmer zu kaufen, welche liebend gern gefressen werden. Der Panzer ist etwas hart, also wurden pro Mahlzeit ca. 10 - 13 Würmer zerquetscht und mit einer Pinzette zum Fressen gereicht. Die Fledermaus machte sich voller Hunger über das gereichte Mahl her. Da es Säugetiere sind können sie auch genau so schön schmatzen und sich nach den gereichten Leckereien putzen.

Auf der Briefwaage brachte sie 4 Gramm. Das ist nicht schlecht, aber nach oben ausbaufähig. Die Art bringt im Schnitt 3,5 bis 7 Gramm auf die Waage.

Da ich im Schichtdienst arbeite, konnte ich die stetige Pflege nicht übernehmen und brauchte eine bessere Bleibe für die kleine "Fluttermaus".

Ehrenamtlich betreibt Nadine Müller in Waldalgesheim eine Auffangstation, u.a. auch für Fledermäuse. Nach dem 3.Tag bei mir wurde die Fledermaus zu ihr gebracht.

Am nächsten Tag bekam ich die Nachricht, dass es sich um eine Mückenfledermaus handelt.

Zur Freilassung würde ich sie dann wieder abholen.

Doch nach 3 Monaten intensiver Betreuung stellte die "Kleine" dann das Fressen ein und verstarb.



Dies ist ein Fall, welcher am Ende doch nicht so glücklich verlief - leider.

Die Bereitschaft in der Bevölkerung, einer Fledermaus zu helfen, nimmt erfreulicherweise zu ebenso die Meldungen über Fledermäuse am oder im Haus.

So wurden mir in Oppenheim und Gunterblum verschiedene Fledermausquartiere gemeldet.

In Oppenheim wurden vom Wohnungsbesitzer ca. 20 Tiere angegeben, unsere Zählung ergab mindestens 160 Tiere. In Gunterblum wurde eine Wochenstube unter dem Dach am Kamin gemeldet.

Im Stollen des Oppenheimer Krötenbrunnen konnten wir Fledermauskot einsammeln und zur Artenbestimmung einschicken. Womöglich gibt es hier ein Winterquartier.

Ich suchte in Kirchendächern nach Spuren von Fledermäusen und an einer kleinen Scheune des ev. Pfarramtes in Mommenheim brachte ich ein neues Fledermausbrett an.

Das nächste größere Projekt ist die Untersuchung der Fledermausarten im Oppenheimer Wäldchen. Sollten Sie Fragen haben, stehe ich gerne für Antworten bereit.

Es findet sich meistens eine Lösung zum Vorteil der Fledermaus und Mensch.

Gerne beraten wir auch wie man einen Neubau mit Fledermauskästen ausstatten kann, ohne dass das Aussehen der Fassade gestört wird.

Nebenbei bekommen wir einen der besten Insektenvertilger zur Nacht, denn 2000 - 3000 Insekten werden pro Fledermaus und Nacht vertilgt.

Mücken, welche uns nicht mehr auf Terrasse zur lauen Sommernacht beim "Genießen" nerven.

TEXT: Daniel Beier
FOTOS: Daniel Beier

NABU-Exkursion Vogesen 16.06. - 19.06.2016

Es war einmal.

Spezialisten komplettieren ihr Fachwissen in kleinen internen Gruppen.

Es wird sein.

Interessierte informieren sich und geben Ihr Wissen an alle weiter.

Und wir haben damit im Juni 2016 für unsere Gruppe wieder angefangen. Nach vielen Jahren mit ornithologischen und botanischen Reisen unseres Vorstandes und seiner aktiven Mitglieder haben wir dieses Jahr wieder einmal eine Reise für jeden Interessierten angeboten. Dies wollen wir die nächsten Jahre weiterführen.



Unser Vorstandsmitglied Heinz Abbel hatte diese Reise schon zwei Mal ähnlich ausgeführt und den allergrößten Teil der Planung und Vorbestellung für uns Alle erledigt.

16.06.2016 Abfahrt mit eigenen PKWs, Ankunft in Munster mit seinen vielen Storchennestern.

Mittagsimbiss mit Blick auf die brütenden Störche, Einchecken im Hotel - Perle des Vosges -

Weiterfahrt zur -Col de la Schlucht- und zur Hochfläche - Le Hohneck - auf 1362 m Höhe. Hier überraschte uns Heinz mit kühlem rheinhessischem Wein und einem sensationellen Weitblick. Auch konnten wir ohne Fernglas drei kleine Gruppen



dort ansässiger Gämsen sehen. Ein zweiter Höhepunkt am ersten Tag! Abends elsässisches Überraschungsmenu (5 Gänge incl. Cordon Bleu).

17.06.16 Frühstück, Einkauf Mittagsverpflegung, wieder Richtung Col de la Schlucht zum - Lac de Lisbach-, ein Hochmoorgewässer (910m) mit Verlandungszonen. Trotz Regenwetter ein botanischer Genuss mit vielen Moorgewächsen und Blumenwiesen in voller Blüte.



Hier blühten Mädesüß,
Teufelskralle, Witwenblume und
Schlangenknochen um die
Wette.

Danach Mittagsvesper mit Brot, Worscht, Woi und Munsterkäse. Weiterfahrt zum -
Jardin Botanique du Montet- mit ca. 16.000 Blühpflanzen, Stauden und Kleingehölzen aus
allen Gebirgsregionen der Welt. Da konnte selbst unsere Gärtner noch einiges dazu lernen.

Abends Überraschungsmenu (fünf Gänge incl. Forellen).

18.06.16 Frühstück, Besuch des Wochenmarktes in Colmar,
kleiner Stadtrundgang, Imbiss, Wanderung ins Wolsatal
(Nebenfluss der Fecht) mit Hochstaudenfluren.

Abends unser letztes Überraschungsmenu
(diesmal Choucroute garnie, eine Art Schlachtplatte
mit Sauerkraut)



19.06.16 Frühstück, Packen, Exkursion zum -Gazon de Faing, 1303m, Wanderung über
die Kammstraße, botanische Raritäten wie Weißer Germer und Gelber Enzian, Aussicht
vom Taubenklangfelsen, Imbiss in Kayersberg mit kleiner Stadtbesichtigung und
Heimfahrt.

Fazit: Durch die gute Vorbereitung von Heinz (und die gute Küche des Hotels) war diese,
überwiegend botanische Exkursion ein voller Erfolg und wurde durchweg gelobt.
Einzig der viele Regen und die kühlen Temperaturen (Hoheneck + 6 Grad mit Restschnee-
flächen, (Lisbach +9 Grad) waren ein Wermutstropfen.

Ein Teilnehmer dieser Exkursion hat sich sogar bereit erklärt in 2017 die nächste Fahrt
zu organisieren. Es geht im Juni in die Lausitz ins Mainzer Land.

Im Voraus schon vielen Dank an Volkhard.

Ich freue mich schon darauf.

Euer Lothar

TEXT: Lothar Schaumberger
FOTOS: Lothar Schaumberger
Reihenfolge der Fotos im Artikel:
1. Vogesen 3. Teufelskralle
2. Storch 4. Tibet-Scheinmohn

KURZNACHRICHTEN - was sonst noch so war

Rund 20 Schüler der Klasse 1a der Grundschule Oppenheim zählten im Januar die Wintervögel. Nach etwas Übung mit Fotos und Vogelstimmen ging es hinaus in den Welschdorfgarten und dort wurde alles begeistert gezählt, was so durch die Luft flog. Spass hat es jedenfalls allen gemacht.

in unserer **Stellungnahme zur B420 - Ortsumgehung Nierstein im Bundesverkehrswegeplan** vom April 2016 haben wir erneut auf die besondere Schutzwürdigkeit des Steinbruchbiotopes hingewiesen. Wie bereits durch den raumordnerischen Entscheid festgelegt, ist eine Straßenführung nur mit dem Bau eines Tunnels mit Erdüberdeckung im westlichen Teil des Steinbruchs sowie weiteren, im Planfeststellungsverfahren festzulegenden Minimierungsmaßnahmen zwingend erforderlich. Aus diesem Anlass fordern wir, dass ausschließlich diese Tunnelvariante geprüft wird. Ohne einen solchen Tunnel würde ein Straßenbau durch diesen hochrangigen Lebensraum zum Aussterben einer FFH-Art führen und damit gegen europäisches Recht verstoßen. Eine solche Planung würde der NABU rechtlich überprüfen lassen.



Im Rahmen des **Flurbereinigungsverfahrens Nierstein Plateau Projekt III** fand am 06. Juni ein Vororttermin der Naturschutzverbände und der Flurbereinigungsbehörde statt. In einem konstruktiven Gespräch wurden verschiedene naturschutzfachliche Maßnahmen insbesondere für den Steinkauz, die Wildbienen und die Saumstrukturen der Wege als Ausgleichsmaßnahmen besprochen.



Am 02. Juli 2016 fand der Vororttermin im Rahmen des **Flubereinigungsverfahrens Ülversheim Aulenberg** statt.

Als Naturschutzfachliche Maßnahmen wurden der Erhalt und die Neupflanzung von großkronigen Bäumen als Brutbäume für Steinkauz und Greife sowie die Verlängerung der Heckenzüge besprochen. Die Krux bei einer bereits weitgehend ausgeräumten Landschaft ist, dass nicht mehr viel ausgeglichen werden kann. Ausgeglichen wird nur der Eingriff selbst jedoch nicht der eigentliche Bedarf.

Auf **Einladung des Verbandsbürgermeisters Penzer** fand ein konstruktives Gespräch im Mai 2016 statt. Erörtert wurde u.a. die Situation der Kompensationsmaßnahmen bei Baugebieten. Herr Penzer bot an, eine Liste aller Baugebiete in der Verbandsgemeinde der letzten 15 Jahre erstellen zu lassen mit den darin festgesetzten und umgesetzten bzw. noch nicht umgesetzten Kompensationsmaßnahmen. Diese Liste würde auch dem NABU Rhein-Selz zur Verfügung gestellt werden. Wir sind gespannt.

Im Rahmen der kommunalen Vorbildfunktion für die biologische Vielfalt regte der NABU an, für mehr Blühflächen statt Einheitsgrün auf kommunalen bzw. verbandsgemeinde-eigenen Flächen zu sorgen.

Umsetzbar ist dies mit einfachsten Mitteln: statt wöchentlich wird nur 1 -2x im Jahr gemäht. Als geeignete Fläche schlugen wir die Wiese am Hallenbad vor. Herr Penzer willigte begeistert ein. Diese Wiese wird bis heute immer noch fast wöchentlich gemäht. Wir bleiben dran.



Auch der **Stadt Oppenheim** wurde vorgeschlagen, mit einfachsten Methoden für mehr Biodiversität zu sorgen. Auf der Dammwiese am Hafen könnte ein blühender Streifen bis in den Spätsommer belassen werden. Das würde Bienen und Schmetterlingen helfen und wäre ein schöner Farbkleck im Einheitsgrün.

Trotz Befürwortung durch die zuständige Hochwasserschutzbehörde zeigt Bürgermeister Held bislang keinerlei Interesse dafür.

Aber damit nicht genug.

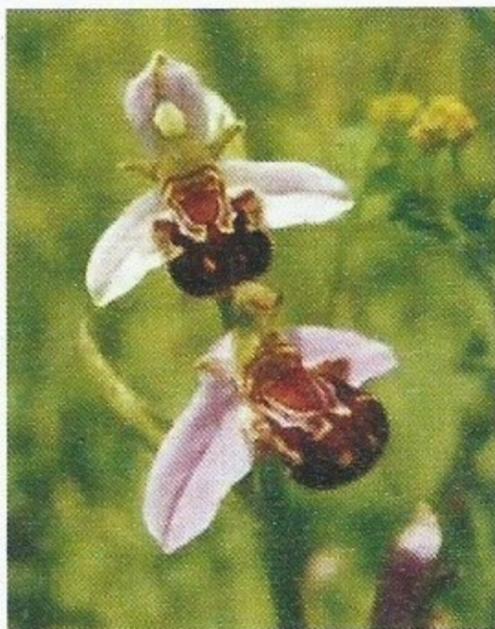
Bürgermeister Held hat dafür gesorgt, dass die großen Wiesenbereiche an der Straße zum Flugplatz nach 20 Jahren extensiver Nutzung nun zerstört werden können.

Die Fläche von einer Größe von mind. 20 Fußballfeldern hat sich in den letzten 25 Jahren im Rahmen einer mit Steuergeldern finanzierten ökologischen Stilllegung zu einem Lebensraum von vielen sehr seltenen Pflanzenarten entwickelt.

Knollen-Kratzdistel, Färberginster, Wiesen-Baldrian, Große Wiesenraute, Spargelerbse sowie die Orchidee Bienenragwurz sind nur einige der wertgebenden Arten, welche die enorme Bedeutung der Fläche für die Biodiversität aufzeigen. Von ihnen profitieren auch einige vom Aussterben bedrohte Schmetterlingsarten.

Dem langjährigen Oppenheimer Pächter wurde gekündigt und die Allmendfelder an einen Dienheimer Landwirt als Ackerfläche verpachtet.

So nebenbei hat Herr Held auch so fast gegen jeden Paragraphen seiner eigenen Allmendsatzung verstoßen.



Bereits Anfang Juli 2016 baten wir Herrn Held um ein persönliches Gespräch in dieser Sache. Nach mehreren Erinnerungen antwortete er uns dann im September lapidar, dass er nicht wisse, ob ein Gespräch Sinn mache und solche Flächen besser außerhalb von Oppenheim angesiedelt werden sollten.

Naturschutz ja, solange es nicht vor der eigenen Haustür ist?

Unsere ausführliche

Stellungnahme zum Bewirtschaftungsplanentwurf eines europäischen Schutzgebietes zwischen Oppenheim und Guntersblum

kann auf unserer Homepage eingesehen werden.

www.NABU-Rhein-Selz.de/stellungnahmen/

Blühende Rheinwiesen bis in den Spätsommer-



Der viele Regen im Frühsommer hatte auch eine gute Seite - zumindest für die Botanik.

Blühende Wiesen und ein blühender Rheindeich bis weit in den August - ein seltener Anblick.

Gibt es sonst bereits im Juni den ersten Schnitt, war dies nun wohl nicht möglich, da alles viel zu nass war.

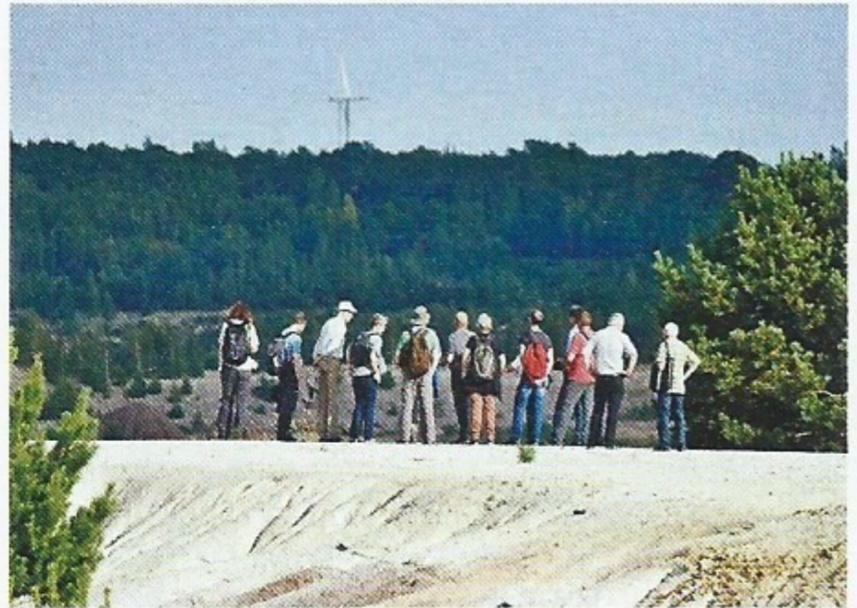
So konnte ich mit ansehen, wie die Pflanzengesellschaften im Verlauf des Sommers sich änderten, und selten konnte ich so viele Schmetterlinge und andere Insekten aus der Nähe beobachten.

Eine ganz neue Erfahrung!

TEXT:	Barbara Geiger	-Stand September 2016-
FOTOS:	Luftbild Steinbruch:	Alfons Rath
	Straßenbegleitgrün:	Frank Hecker
	Flurbereinigung	DLR Rheinhessen-Nahe
	Bläuling:	Heinz Abbel
	Bienenrangwurz:	NABU Jim Schwalgern

Exkursion in das Naturparadies Grünhaus 2017

Im ehemaligen Tagebauegebiet in der Niederlausitz ist weitgehend ungestört ein grünendes und blühendes Naturparadies mit mehr als 3.000 Tier- und Pflanzenarten entstanden. Zwischen 2003 und 2006 hat die NABU-Stiftung auch mit Spenden des NABU Oppenheim fast 2.000 Hektar dieser wertvollen Tagebau-Folgelandschaft gekauft und damit den Grundstein für eines der ambitioniertesten Naturschutzprojekte in



Deutschland gelegt. Zahlreiche Paten und Stifter (siehe [Rainer von Boeckh-Stiftung](#)) aus Rheinessen unterstützen das Projekt und ließen u.a. vor Ort das "Mainzer Land" entstehen.

Angeregt durch mehrere unserer Mitglieder planen wir für Juni 2017 eine Reise in dieses Naturparadies.

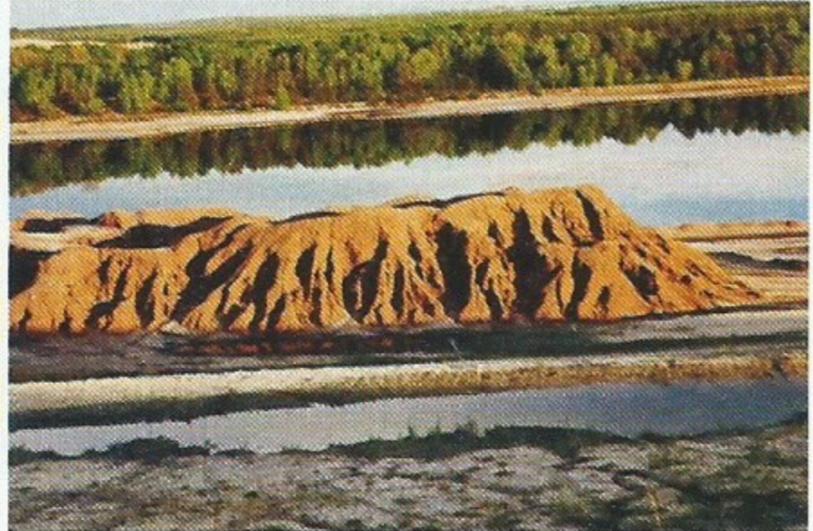
Angeleitet und geführt durch den NABU-Projektleiter Dr. Stefan Röhrscheid sowie durch Sandra Stahmann (Projektmitarbeiterin und Naturführerin Grünhaus) werden wir die Entwicklung im Grünhaus und insbesondere im Mainzer Land hautnah erleben.

Vor Ort werden wir uns viel im Gelände aufhalten, aber auch durch Vorträge und Diskussionen, Führungen und Besichtigungen vieles über diese wundervolle Region kennenlernen.



Als Programm planen wir

- Besichtigung eines aktiven Braunkohle-Tagebaus
- Vortrag "Grünhaus - Vom Tagebau zum Naturparadies" sowie geführte Wanderungen durch Grünhaus und das Mainzer Land
- Lichtbildvortrag "Der Wolf in Grünhaus"
- Tiefflieger und Himmelsstürmer - Vogelexkursion im Naturparadies
- Besucherbergwerk Förderbrücke F60
- Wanderung (ggf. Kremserfahrt) über den ehemaligen Truppenübungsplatz "Forsthaus Präsa" mit aktuellen Informationen zur Wiedereinbürgerung des Auerhuhns.



Ich bin sicher, dass diese Exkursion sowohl für Grünhaus-Einsteiger als auch für Wiederholungsreisende ein lohnendes Erlebnis wird.

Organisatorisches:

- Termin: 15. - 18. Juni 2017
Die Kosten für An- und Rückreise nach Finsterwalde, Unterbringung im Hotel, Vollverpflegung, Fahrten vor Ort mit einem Kleinbus und sämtliche Eintrittspreise belaufen sich auf ca. 350 E / Person.
Weitere Details auf unserer Homepage oder bei Lothar Schamberger.
- **Anmeldung bitte bis 31. Januar 2017**
bei Lothar Schamberger, Telefon 06133 - 61340, E-Mail: scm.chef@online.de

Programm 2017 NABU Rhein-Selz

Neben dem Genuss der Natur bei Vogelbeobachtungen oder Pflanzenbestimmungen sollte man jedoch nicht versäumen, auch auf sich selbst zu schauen.

Alle Exkursionen sind grundsätzlich zeitlich begrenzt und für eine normale körperliche Leistungsfähigkeit konzipiert. Wir gehen davon aus, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am besten selbst einschätzen können, ob sie sich die in der Regel leichten Wanderungen zutrauen. Lediglich anspruchsvolles Gelände wird in der Exkursionsbeschreibung gesondert erwähnt.

Wir bitten Sie, sich vor Antritt der Exkursion folgende Fragen zu beantworten:

- Bin ich gesundheitlich in der Lage, die ganze Exkursion mitzumachen?
- Lassen meine gesundheitlichen Einschränkungen zu, dass ich eine Wanderung genießen kann?
- Bin ich für das Wetter am Exkursionstag gerüstet?

(je nach Wetter: winddichte Jacke, Regenkleidung oder Sonnenhut)

- Habe ich ein Getränk und eine Kleinigkeit zum Essen eingepackt?
- Habe ich Medikamente dabei, die ich im Notfall benötige?
- Bin ich bereit, mich an die Vorgaben der Exkursionsleitung zu halten?

Wenn Sie alle Fragen mit JA beantworten können, steht einem wunderschönen Naturerlebnis nichts im Wege!

Für unsere Exkursionen wird ein Kostenbeitrag von 2 Euro erhoben, den wir jeweils am Treffpunkt einsammeln. NABU-Mitglieder und Kinder sind frei.

Bitte beachten Sie zu den einzelnen Terminen auch unsere Webseite und die Tagespresse.

Fr. 03. März : Jahreshauptversammlung NABU Rhein-Selz

19:00 Uhr Casinosaal des Merian Hotels, Wormser Str. 2, 55276 Oppenheim

Nach dem Jahresbericht des Vorstandes wird Dr. Barbara Geiger die Lebensweise unserer heimischen Schwalben und Mauersegler präsentieren.

Sa. 18. März : Seminar Obstbaumschnitt

Treffpunkt: 10:00 Uhr Polizeistation Oppenheim, Dauer ca. 3 Stunden

Vom Treffpunkt fahren wir zu unserem Storchental zwischen Dienheim und Ludwigshöhe. Dort lernen Sie verschiedene Schnitte an Obstbäumen. Sie können eigene Scheren mitbringen. Es werden aber auch Geräte vor Ort gestellt.

Ansprechpartner: Lothar Schaumberger, Telefon 06133 - 61340

Um Anmeldung wird gebeten.

Fr. 28. April: Vogelkundliche Wanderung zwischen Schwabsburg und Mommenheim

Treffpunkt: 18:00 Uhr " Feldweg zur Domtalhohl" (Einfahrt an der Hauptstraße 117 in Schwabsburg).

Dauer ca. 3 Stunden

Auf einer etwa 4 km langen Wanderung erleben wir die Vogelwelt des Flügelbachtals.

Ansprechpartner: Siegfried Schuch, Telefon 06133-50488

So. 30. April: Ornithologische Exkursion nach Waghäusel

Treffpunkt: 08:00 Uhr Polizeistation Oppenheim

Dauer ca. 6 Stunden

Wir fahren mit dem PKW nach Waghäusel (ca. 90 km). Dort laufen wir entlang von mit Schilf bewachsenen Teichen und beobachten Schilfbewohner, durchziehende

Watvögel und viele Singvögel. Der Weg führt auch an einer Kormoran- und Purpurreiherkolonie entlang.

Denken Sie an festes Schuhwerk.

Ansprechpartner: Siegfried Schuch, Telefon 06133-50488

So. 07. Mai: Vogelstimmenwanderung durch die Rheinaue bei Geinsheim

Treffpunkt: 06.55 Uhr an der Fähre Nierstein

Dauer ca. 4 Stunden

Mit der 7.00 Uhr Fähre fahren wir mit PKW oder Fahrrad zum Treffpunkt mit der Vogelschutzgruppe Geinsheim am Parkplatz Goldgrund. Von dort führt eine etwa 5 km lange

Wanderung durch die Rheinaue. Es besteht die Chance, neben Schilfbewohnern, wie Blaukehlchen und Rohrammern auch Feldschwirl, Schafstelze und Wendehals zu sehen und zu hören. Da auch Graswege begangen werden, sind wasserfeste Schuhe sinnvoll.

Anschließend kann in der Vereinshütte der Vogelschutzgruppe (neben einem bebrüteten Weißstorchennest ein kleiner Imbiss eingenommen werden.

Ansprechpartner: Siegfried Schuch, Telefon 06133-50488

So. 28. Mai: Exkursion heimische Bäume

Treffpunkt: 14.00 Uhr Polizeistation Oppenheim

Dauer ca. 2,5 Stunden

Wir fahren zu unserem Storchenvald zwischen Dienheim und Ludwigshöhe. Dort werden Ihnen heimische Gehölze vorgestellt und die Unterschiede anschaulich erklärt.

Anschließend wird ein kleiner Imbiss mit Weck, Worscht und Woi angeboten.

Kostenbeitrag 5 Euro

Ansprechpartner: Lothar Schaumberger, Telefon 06133 - 61340

Um Anmeldung wird gebeten.

Sa. 03. Juni: Beringung junger Steinkäuze

Treffpunkt: 14:00 Uhr

Dauer ca. 2 Stunden

Je nach Brutverlauf wird der Treffpunkt kurzfristig festgelegt. Wir fahren mit PKW zu zwei Steinkauzbruten, um die jungen Steinkäuze zu beringen.

Ansprechpartner; Siegfried Schuch, Telefon 06133-50488

Sa. 11. Juni: Fahrradtour von Oppenheim nach Guntersblum

Treffpunkt: 10.00 Uhr Polizeistation Oppenheim mit Fahrrad

Dauer ca. 4 Stunden

In der Rheinaue fahren wir verschiedene Schutzgebiete, Amphibienbiotope und Stromtalwiesen an. Es werden Schutzmaßnahmen und die Vorkommen besonderer Pflanzen und Tiere erläutert.

Am Ende besteht die Möglichkeit der Einkehr in Oppenheim oder Guntersblum.

Ansprechpartner: Barbara Geiger, Telefon 06133-924629

Um Anmeldung wird gebeten

15.-18. Juni: Exkursion in das Naturparadies Grünhaus - Niederlausitz

An dem langen Fronleichnam-Wochenende reisen wir vier Tage in das sog. Mainzer Land in der Niederlausitz (Teil des Naturparadieses mit mehr als 3.000 Tier- und Pflanzenarten). Programmpunkte sind

- Besichtigung eines aktiven Braunkohle-Tagesbaus
- Vortrag "Grünhaus - Vom Tagebau zum Naturparadies" sowie geführte Wanderungen durch Grünhaus und das Mainzer Land
- Lichtbildvortrag "Der Wolf in Grünhaus"
- Tiefflieger und Himmelsstürmer - Vogelexkursion im Naturparadies
- Besucherbergwerk Förderbrücke F60
- Wanderung (ggf. Kremserfahrt) über den ehemaligen Truppenübungsplatz "Forsthaus Präsa" mit aktuellen Informationen zur Wiedereinbürgerung des Auerhuhns

Die Kosten für An- und Rückreise nach Finsterwalde, Unterbringung im Hotel, Vollverpflegung, Fahrten vor Ort mit einem Kleinbus und sämtliche Eintrittspreise belaufen sich auf ca. 350 E / Person. Weitere Details auf unserer Homepage oder bei Lothar Schaumberger.

Anmeldung bis 31. Januar 2017 bei Lothar Schaumberger, Tel. 06133-61340,

E-Mail: scm.chef@online.de

Sa. 26 August: European Bat-Night

Treffpunkt: 20.30 Uhr Am Sportplatz Ludwigshöhe

Das Fledermaus- und Naturerlebnis bei Nacht, insbesondere für unsere jungen Naturfreunde!

Ansprechpartner: Marianne Bopp, Telefon 06138 - 8679

So. 27. August: Ornithologische Exkursion nach Rheindürkheim

Treffpunkt: 08:00 Uhr Polizeistation Oppenheim

Dauer ca. 3,5 Stunden

In Rheindürkheim laufen wir zur NABU Beobachtungshütte. Auf dem Weg besteht die Chance Schilfbewohner und Singvögel zu beobachten. Aus der Hütte können Wasservögel und durchziehende Watvögel beobachtet werden.

Ansprechpartner: Siegfried Schuch, Telefon 06133-50488

Pflegeeinsätze: Wir pflegen die Lebensräume unserer seltenen Pflanzen und Tiere mit anschließendem Imbiss

Treffpunkt: jeweils 9:00 Uhr Polizeistation Oppenheim

Dauer ca. 3-4 Stunden

Samstage: 02. September, 16. September, 30. September, 14. Oktober, 28. Oktober

Ansprechpartner: Heinz Abbel, Telefon 06133-4463

Monatliche Treffen der Mitglieder und interessierte Naturfreunde

Jeweils am 1. Dienstag eines Monats um 19:00 Uhr im Weingut Dietz, Wormser Straße 85 55276 Oppenheim.

Wir wollen allen NABU-Aktiven und Naturfreunden eine Gelegenheit bieten, sich in entspannter Atmosphäre über Naturschutzthemen auszutauschen, sich über unsere Aktivitäten und Projekte zu informieren oder uns einfach kennen zu lernen.

Der NABU-Stammtisch ist offen für alle, denen unsere Natur und Umwelt am Herzen liegt und die sich für deren Erhaltung einsetzen möchte.

Termine 2017:

07. Februar, 07. März, 04. April, 02. Mai, 06. Juni, 04. Juli, 01. August, 05. September, 10. Oktober, 07. November, 05. Dezember

Ansprechpartner: Barbara Geiger, Telefon 06133-924629